

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

118 (7.6.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 7. Juni 1950

Nr. 118

Robertson an Adenauers Krankenbett Ermächtigung für Bundespolizei überbracht

Bonn (UP). Der britische Hohe Kommissar Sir Robertson hat Bundeskanzler Adenauer an dessen Krankenbett einen Besuch abgestattet. Sowohl von britischer als auch von deutscher Seite wurde betont, daß es sich um einen reinen Höflichkeitensbesuch handelt. Dennoch wurden in deutschen Regierungskreisen sogleich Stimmen laut, die es für möglich hielten, daß der Hohe Kommissar dem Kanzler die Billigung der Alliierten für die Bundespolizei übermittelt habe.

Aus London war kurz zuvor berichtet worden, der Bundesregierung sei eine Mitteilung der Alliierten zugegangen, in der sie ermächtigt werde, eine 5 000 Mann starke Bundespolizei aufzubauen. Die Ansicht, Robertson habe diese Ermächtigung persönlich überbracht, ist offiziell nicht bestätigt worden. Politische Beobachter weisen jedoch darauf hin, daß schon bei anderen wichtigen Anlässen Entschlüsse der Hohen Kommission zunächst durch einen der drei Hohen Kommissare vorher überbracht worden seien.

Ministerialrat Blankenhorn, der Leiter der Verbindungsstelle zur Hochkommission, dementierte jedoch alle Berichte über eine angebliche Note der Alliierten zur Frage der Bundespolizei. Er sagte, ihm sei auch nicht bekannt, daß ein solcher Schritt kurz bevorstehe. Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission wies gleichfalls alle derartigen Berichte in das „Reich der Fabel“ und sagte, die ganze Frage werde noch immer geprüft.

Israel verlangt Wiedergutmachung Zunächst 250 Millionen DM

Bonn (UP). Ein Beauftragter der Regierung von Israel, Jakob Mendelsohn, soll — nach Informationen aus zuverlässiger Quelle — beim Bundesfinanzminister um Einlösung jüdischer Wiedergutmachungsansprüche nachkommen sein. Wie verlautet, soll die Bundesregierung zunächst einen Betrag von 250 Millionen DM der deutschen Wiedergutmachungsbehörde vorschließen, die dafür in Israel dringend benötigte Waren herstellen und dorthin exportieren lassen soll. Der Bundeskredit soll dann aus Wiedergutmachungserlösen in Deutschland an die Regierung zurückgezahlt werden. Der Bundesfinanzminister habe jedoch erklärt, wegen der schlechten Finanzlage der Bundesrepublik den von Mendelsohn geäußerten Wünschen nicht nachkommen zu können.

Länderchefs bei McCloy Neuhündige Konferenz in Frankfurt

Frankfurt (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy empfing in Frankfurt die Ministerpräsidenten der Länder Württemberg-Baden, Hessen und Bayern zu einer mehrtägigen Konferenz. Wie amtlich mitgeteilt wurde, gab McCloy einen allgemeinen Überblick über die politische Lage nach den Entscheidungen der Londoner Außenministerkonferenz. Er besprach mit den Regierungschefs weiter verschiedene Probleme, die hauptsächlich die Länderverwaltung betreffen. Die Ministerpräsidenten gaben kurze Berichte über die allgemeine wirtschaftliche und politische Situation ihrer Länder. Sie erwähnten eine Anzahl örtlicher Probleme, bei denen sie eine Zusammenarbeit mit dem US-Hohen Kommissar anstrebten.

Ergänzend hierzu wird bekannt, daß von den Ministerpräsidenten auch Sicherheitsprobleme ihrer Länder, insbesondere die Lage an der Zonengrenze und das Eindringen von Agenten aus der Sowjetzone erörtert wurde.

„Kein Kompromiß Bonn-Ostberlin“

Ulrich-Delegation in Warschau eingetroffen

Berlin (UP). Das Argument des Antikommunismus sei die größte Irreführung des Jahrhunderts und der Alliierten der erste merkwürdige Versuch, Europa auszuhebeln und den USA zu unterwerfen, erklärte der Außenminister der Sowjetzone, Dertinger (Ost-CDU) nach einem Bericht der sowjetisch lizenzierten „Neuen Zeit“ auf dem Paritätstag seiner Partei in Halle. Wie Dertinger weiter ausführte, könne es zwischen Bonn und Berlin (Ost) keine Kompromisse geben, weil es sich um einen Krieg und Frieden keine Kompromisse gebe.

Dertinger kündigte gleichzeitig die Abreise einer diplomatischen Mission der Sowjetzone nach China an, der eine Handelsmission folgen werde. Eine unter der Leitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulrich stehende Regierungskommission soll in Warschau die nächsten polnischen Stellen über wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen Ostdeutschland und Polen zu beraten.

40 Morgen Land der britischen Zone haben sowjetische Grenzposten und ostdeutsche Volkspolizisten der Sowjetzone einverleibt. Wie Graf G. von der Schulenburg-Wolfenburg der United Press mitteilt, haben die Sowjets zu Beginn dieser Woche die seit 1945 bestehende britisch-sowjetische Zonengrenze auf seinem Gutsgelände bei Kaiserwinkel — 16 km nordöstwärts der Volkswagenstadt Wolfsburg — an mehreren Stellen um hundert Meter nach dem Westen verlegt.

„Keine direkte Kriegsgefahr“

US-Generalsstabchef-Bradley vor Repräsentantenhaus-Ausschuß - Das Problem einer deutschen Aufrüstung

Washington. Der Vorsitzende des amerikanischen Generalstabs General Bradley erklärte vor dem außerparlamentarischen Ausschuß des Repräsentantenhauses, daß keine unmittelbare Gefahr eines Krieges bestehe. Jedoch müsse Europa mit amerikanischen Waffen unterstützt werden, um einem möglichen Angriff aller Last und Initiative zu nehmen, einen Krieg absichtlich oder nur rein zufällig zu beginnen.

Vor kaum mehr als einem Jahr, so sagte der General, habe eine Verteidigung Westeuropas gegen einen möglichen sowjetischen Angriff nur geringe Chancen gehabt. Auch heute seien die westeuropäischen Streitkräfte noch nicht stark genug, einen Angreifer aufzuhalten, doch dienen sie immerhin als „Abschreckmittel“. Bradley enthielt sich jedoch aller Angaben über den veranschaulichten Zeitpunkt, an dem Westeuropa stark genug sein wird, einen Angriff nicht nur abzuwehren, sondern auch zum Gegenangriff überzugehen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellte der General fest, daß von rein militärischen Erwägungen aus die Sicherheit Westeuropas durch die Einbeziehung Westdeutschlands in die militärische Planung wesentlich gestärkt werden könne. „Jedoch kann an dieses Problem nicht mit militärischen Gesichtspunkten herangegangen werden, da auch politische und andere Erwägungen eine Rolle spielen. Auf alle Fälle wird eine Entscheidung nicht von uns allein getroffen werden, sondern nur zusammen mit den anderen westeuropäischen Nationen.“

Der demokratische Abgeordnete Mansfield wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Deutschland seiner Meinung nach potentiell die stärkste Nation in Westeuropa sei. „Diese Tatsache“, fuhr er fort, „dürfen wir nicht vergessen oder bei ihrer Erwähnung uns von Gefühlen leiten lassen. Ich glaube, die Sowjetunion hält gegenwärtig in Deutschland einige Trümpfe in der Hand, und die Deutschen selbst sind in der strategischen Position, uns zur Förderung ihrer eigenen Interessen gegen die Russen auszuspielen. Ich hoffe, daß die Regierung alle damit verbundenen Möglichkeiten erkannt hat und die Probleme kühnlich und objektiv betrachtet.“

Bradley enthielt sich gegenüber diesen Feststellungen jeden Kommentars. „Wenn es notwendig sein sollte, können die Vereinigten Staaten allein einen Krieg gegen die Sowjetunion gewinnen“, sagte der amerikanische Verteidigungsminister Johnson in einer Botschaft an das Pennsylvania Military College. Er sei aber davon überzeugt, daß sich ein dritter Weltkrieg vermeiden lasse, wenn die USA alle wirtschaftlichen, militärischen, politischen und psychologischen Gegebenheiten wahrnähmen.

In wenigen Tagen ...

In der großen amerikanischen Zeitschrift „United Nation World“ (die keine offiziellen Beziehungen zu den Vereinten Nationen hat) vertritt ein ehemaliger deutscher

Generalstabler, der frühere Oberst AMBROSE, die Ansicht, daß — falls heute ein Krieg ausbräche — die Sowjetarmee imstande wäre, Europa in wenigen Tagen mit zehntausenden von Tanks zu überrennen. Am ersten oder zweiten Tag würden die sowjetischen Panzer ihre ersten Ziele, die Häfen an der Nordsee, die Ruhr und das Rheintal erreichen. Werde der Westen überraschend angegriffen, sei Frankreich in wenigen Tagen überannt. Wenn es den Westmächten möglich sei, rechtzeitig zu mobilisieren, brauche die Sowjetunion wahrscheinlich die doppelte Zeit. Das erste wirkliche Hindernis, das eine Chance biete, den sowjetischen Vormarsch zum Stehen zu bringen, seien die Pyrenäen. Nur Spanien und England könnten verteidigt werden, bis die Mobilisierung der Westmächte beendet sei.

In diesem Zusammenhang interessiert eine Äußerung des amerikanischen Heeresministers, der erklärte, in nicht zu ferner Zukunft würden neue Waffen zur Verfügung stehen, die es den westlichen Alliierten gestatten würden, eine Überflutung Westeuropas durch zahlenmäßig überlegene russische Streitkräfte zu verhindern. Diesen würden kleinere Verbände technisch hochentwickelter Truppen gegenübergestellt werden, die mit neuen revolutionären Waffen ausgerüstet seien.

Japans KP-Führung ausgeschaltet

Eine Anordnung McArthurs

Tokio (UP). General MacArthur, der alliierte Oberkommandierende in Japan, hat in einem Brief an den japanischen Ministerpräsidenten Yoshida angeordnet, daß sich sämtliche vierundzwanzig Mitglieder des gegenwärtigen Zentralkomitees der kommunistischen Partei Japans nicht mehr an öffentlichen Leben beteiligen dürfen. Er begründete diese Maßnahme mit der Verachtung der verfassungsmäßigen Behörden, die die Kommunisten an den Tag legten. Ein Offizier vom Stab MacArthurs erklärte hierzu, daß die kommunistische Partei als solche nicht verboten sei. Sie könne ein neues Zentralkomitee wählen, wenn sie das wolle.

Der Vorstand der kommunistischen Partei Japans hat nach Empfang der Mitteilung der Regierung sofort eine Sondersitzung abgehalten. Es wurde beobachtet, daß eine große Menge von Urkunden auf dem Hof hinter dem Parteigebäude verbrannt wurde. Durch das Verbot verlieren sieben Kommunisten ihren Sitz im Parlament, in dem damit nur noch dreiundzwanzig kommunistische Abgeordnete sitzen.

Die letzten Ergebnisse der Wahlen zur ersten japanischen Kammer zeigen, daß die liberale Regierungspartei weitaus an erster Stelle steht, daß ihr aber zur absoluten Mehrheit 15 Sitze fehlen. Nur zwei Kommunisten wurden gewählt. Einer von ihnen muß aufgrund des neuen Verbots sein Mandat aufgeben.

Europa-Debatte am 13. Juni

Sondersitzung des Bundestages - Verlegung der Entscheidung gegen Stimmen der Opposition beschlossen

Bonn (UP). Der Bundestag setzte in einer Sondersitzung gegen die Stimmen der SPD, des Zentrums und der Kommunisten die Debatte des Gesetzesentwurfs über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat von der Tagesordnung ab. Die Bayernpartei enthielt sich der Stimme. Als Termin für die nächste Sitzung (Europarat-Debatte) wurde der 13. Juni festgelegt.

Die Sondersitzung — einziger Punkt der Tagesordnung: Debatte über den Europarat — war auf Antrag der SPD-Fraktion mit Unterstützung des Zentrums einberufen worden. Bundestagspräsident Köhler verlas ein Schreiben Dr. Adenauers, in dem dieser den Bundestag bat, die Beratungen über den Beitritt zum Europarat bis zu seiner Genesung zurückzustellen, da er Wert darauf lege, die Vorlage selbst einzubringen.

Für die Regierungspartei stellte Dr. von Brentano (CDU/CSU) im Hinblick auf die Erkrankung des Bundeskanzlers den Antrag, die Debatte auf den 13. Juni zu verlegen. Als Sprecher der Sozialdemokraten setzte sich der Abgeordnete Meißner für eine sofortige Behandlung der Vorlage ein, erklärte sich jedoch im Namen seiner Fraktion bereit, auch einer Debatte am 29. Juni zuzustimmen. Die SPD wandte sich vor allem wegen der kurz bevorstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen (am 18. Juni) gegen eine weitere Verzögerung der Verhandlungen. Er meinte, daß es der Wahlkampf vielen Abgeordneten erschweren werde, an einer Verhandlung in der kommenden Woche teilzunehmen und wandte sich gegen die „Unterstellungen“ von Mitgliedern der Regierungsfaktionen, daß die Sondersitzung rund 30 000 DM gekostet habe. Infolge der Situations von 17 Ausschüssen seien sowieso etwa zwei Drittel aller Abgeordneten des Bundestages anwesend gewesen. Meißner schmitt ferner die Frage an, ob nicht auch der Vizekanzler die Vorlage über den

Beitritt zum Europarat begründen könne.

In der anschließenden Abstimmung verfiel ein SPD-Antrag auf Verlegung der Debatte über den Europarat auf den 20. Juni und ein Zentrumsantrag auf Verlegung „bis auf weiteres“ der Abstimmung. Mit Mehrheit angenommen wurde hingegen das Verlangen der Regierungsparteien, am 13. Juni erneut zur Verhandlung zusammenzutreten.

Milch bleibt preisgebunden

Das Bundeskabinett verabschiedete ein Milch- und Fettgesetz, das die Milchversorgung regeln und für Butter und Schmalz eine Einfuhrschleuse vorsehen will. Der Kabinettsbeschluss, der noch der Billigung durch das Parlament bedarf, sieht vor, daß die Preisregelungen für Milch, Butter und Schmalz nach wie vor bestehen bleiben. Gleichzeitig soll durch gewisse Anordnungen über Ablieferung und Verteilung der Absatz der Milch-erzeugnisse rationalisiert und die gleichmäßige Versorgung gesichert werden. Die Vorschriften besagen, daß der Milchherzeuger nur an bestimmte Melkereien und diese wiederum nur an bestimmte Milch-Händler ihre Produkte absetzen können. Auch der Milch-einzel- und Straßenhandel soll nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet werden. Das Kabinett einigte sich ferner auf eine sogenannte Ausgleichsabgabe für Trinkmilch, bestimmte jedoch, daß Rohstoffe für Ölmühlen und für die Margarine-Industrie von jeder Einfuhr- oder Preisregelung ausgenommen sein sollen.

Diese Maßnahme dürfte ein merkliches Absinken der Margarinepreise zur Folge haben. Während der Doppelpreiser Margarine bisher ab Fabrik im Inland 183 DM kostete, wird auf dem Weltmarkt für die gleiche Menge nur 133 DM verlangt. Das Kabinett beschloß ferner von der Einführung einer Fettsteuer abzusehen.

Im Dienst der gleichen Sache

Interview mit Informationsminister Teilgen
Von unserem Korrespondenten Walter Beer

Paris. Pierre Henri Teilgen ist der engste Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Bidault und gilt trotz oder wegen seiner relativen Jugend als kompetenter Mann in der französischen Politik. Als Sprecher der französischen Regierung haben seine Erklärungen offiziellen Charakter und in der heutigen Situation besondere politische Bedeutung.

Frage: „Sie, Herr Minister, der Sie unter der deutschen Besatzung zu leiden hatten, welche Auffassung haben Sie von der deutsch-französischen Annäherung?“

Antwort: „Wir können leider nicht in unserer Vergangenheit die Grundlagen für eine wahrhafte deutsch-französische Annäherung finden. Sie muß vielmehr auf den Erfordernissen der Zukunft beruhen und für die Zukunft organisiert werden. Jede Zweideutigkeit muß von Anfang an peinlichst vermieden werden. Deutschland und Frankreich dürfen sich nicht abschließen, dürfen sich nicht einander nähern, um sich gleichzeitig von der europäischen Gemeinschaft absondern. Es ist vielmehr notwendig, die deutsch-französische Zusammenarbeit im europäischen Rahmen und im europäischen Maßstab zu organisieren.“

Frage: „Welches sind Ihrer Meinung nach die materiellen und moralischen Voraussetzungen einer französischen Verständigung mit Deutschland?“

Antwort: „Auf allen Gebieten erscheint uns die europäische Union für jedes unserer beiden Länder eine Lebensnotwendigkeit zu sein. Auf der wirtschaftlichen Ebene muß man unsere Märkte erweitern, unsere Produktion und Preise miteinander abstimmen, um das Ziel einer allgemeinen Hebung des Lebensstandards beider Länder zu erreichen. Was die Sicherheit betrifft, so können die freien Völker Europas den Frieden nur durch eine Zusammenlegung ihrer Hilfsmittel erhalten. Auf moralischem Gebiet schließlich werden wir vor allem die Grundprinzipien unserer Zivilisation retten: den christlichen Humanismus, die Achtung vor der menschlichen Würde, das Primat dessen, was unser Gewissen als Recht erkennt, wenn alle Menschen, die guten Willens sind, sich für die Verteidigung und die Hochhaltung dieser Ideale einsetzen. Unter diesem Gesichtspunkt muß man die deutsch-französische Annäherung betrachten. In dem Maße, in dem Deutschland ehrlich nicht nur auf die totale Macht, auf das alle Gifte der Hegemonie, sondern auch auf jede Verlogenheit und falsche Auslegung verzichtet, um — wie Frankreich — allein das Wohl Europas im Auge zu behalten, in dem Maße werden sich Deutschland und Frankreich im Dienste der gleichen Sache wiederfinden.“

Frage: „Glauben Sie nicht, daß es nützlich wäre, eine für die Annäherung günstige Atmosphäre zu schaffen, und in welcher Form soll die Presse beider Länder dazu beitragen?“

Antwort: „Ich hoffe und wünsche, daß alle denkenden Menschen und besonders die Journalisten die nötigen Voraussetzungen für ein gegenseitiges Vertrauen zu schaffen wissen. Auf diesem Gebiet ist die goldene Regel die der Ehrlichkeit. Frankreich bleibt ein großes und großzügiges Land. Die Chance, die es Deutschland bietet, darf von Deutschland nicht ungenutzt gelassen werden.“

Frage: „Welche Rolle kann dabei der Informationsminister spielen?“

Antwort: „Der Informationsminister Frankreichs wünscht bei der Schaffung dieser günstigen Atmosphäre mitwirken zu können, und zwar durch einen besseren Nachrichtenaustausch, durch einen Austausch von Journalisten, die sich selbst nur auf den bestehenden Realitäten und den Strömungen der öffentlichen Meinung überzeugen wollen. Ich bin sicher, daß die deutschen Journalisten, die ohne Vorurteil nach Frankreich kommen, mit der Überzeugung nach Deutschland heimkehren würden, daß ein gutes Zusammenleben unserer Nationen möglich ist.“

Frage: „Wie sehen Sie den Kommunismus und wie kann sich Europa Ihrer Meinung nach seiner erwehren?“

Antwort: „Man darf sich keinerlei Illusionen hingeben: der stalinistische Kommunismus ist nicht nur eine durch seine Verachtung des Menschen, seiner Freiheit und seines Gewissens hasserworte politische Doktrin, sondern er ist eine wirkliche Religion der Zerstörung und der Vernichtung der menschlichen Persönlichkeit und des moralischen Lebens. Diese Religion hat ihre Dogmen, ihre angebliche Unfehlbarkeit und leidet sogar ihre Märtyrer, die sich des Grauens des Heidentums, dem sie dienen, nicht bewußt sind. Nur wenn wir diesem Heidentum die Wahrheit der Gerechtigkeit und der Ethik des wahren Gottes, der Brüderlichkeit und der Liebe gegenüberstellen, wird das Abendland, seiner Tradition getreu, stehen.“

Volksentscheid in Nordrhein-Westfalen

Landtag nahm Landesgrundgesetz an
Düsseldorf (UP). Der Landtag von Nordrhein-Westfalen hat in seiner letzten Sitzung das Landesgrundgesetz mit 110 gegen 97 Stimmen angenommen. Gegen die Stimmen der FDP, der SPD und der KPD wurde ein Zusatzantrag der CDU angenommen, wonach die Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen am 18. Juni — dem Tag der Landtagswahlen — gleichzeitig im Rahmen eines Volksentscheids über die Landesverfassung abstimmen soll.

Skandal im römischen Unterhaus

Schwere Beschuldigungen gegen drei Politiker
Rom (UP). Der christlich-demokratische Abgeordnete Viola beschuldigte vor dem italienischen Unterhaus den Minister für Fernverkehr, Spataro, sowie die christlich-demokratischen Abgeordneten Bonomi und Casoli der ungesetzlichen Aneignung von öffentlichen Geldern beziehungsweise des illegalen Verkaufs von Care-Paketen. Die Beschuldigten hatten sofort nach dem Bekanntwerden von Violas Behauptungen Ministerpräsident de Gasperi um ihren Rücktritt ersucht und eine Verleumdungsklage gegen Viola angestrengt. De Gasperi lehnte die Rücktrittsgesuche mit dem Hinweis ab, daß „er keinen Grund habe, an der Ehrlichkeit seiner Mitarbeiter zu zweifeln“. Es wird damit gerechnet, daß das Unterhaus darüber abstimmen wird, ob eine parlamentarische Untersuchung über die Beschuldigungen Violas angesetzt werden soll.

Zwanzig Jahre Zuchthaus

Das Urteil im Belgrader Hochverratsprozess
Belgrad (UP). Ein Belgrader Militärtribunal erklärte den ehemaligen Generalmajor Petrichevic und den ehemaligen Oberst Dapchevic des Hochverrats, der Desertion und der Spionage zugunsten der Sowjetunion für schuldig und verurteilte sie zu je zwanzig Jahren Zuchthaus. Ihr militärischer Rang wurde den Verurteilten abgesprochen. Außerdem wurden sie zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Beide Angeklagten erklärten nach der Verkündung des Urteils, daß das Strafmaß „gerecht“ sei und daß sie nicht beschuldigten, Berufung einzulegen. Der Richter begründete das verhältnismäßig niedrige Strafmaß mit „der unrichtigen Beue und den ernsthaften Geständnissen der Angeklagten, eine Tatsache, die mildere Umstände“ zuließe.

Im Prager Hochverratsprozess gegen die dreizehn einer Verschwörung gegen die Volksrepublik angeklagten tschechoslowakischen Staatsangehörigen sagte ein Zeuge aus, daß der ehemalige amerikanische Botschafter Jacobs geheime Berichte über die Pläne der tschechoslowakischen „Untergrundbewegung“ in der Londoner Konferenz amerikanischer Diplomaten aus osteuropäischen Ländern vorgelegt habe.

Albanien entläßt Kriegsgefangene

Tirana: Erster Transport bereits unterwegs
Tirana (UP). Die amtliche albanische Nachrichtenagentur ATA berichtet, daß die albanische Regierung beschlossen habe, alle deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, die sich noch in Albanien befinden, zu repatriieren. Ein Transport deutscher und österreichischer Gefangener habe am 31. Mai Albanien verlassen. Über die Zahl der zur Repatriierung gelangenden Gefangenen wird in der Meldung nichts gesagt.

In Marseille hingerichtet

Das Ende eines Gestapo-Bennten
Marseille (UP). Ernst Dunker, der während der deutschen Besetzung Frankreichs Adjutant des Gestapokommandanten von Marseille war, wurde von einem Exekutionskommando der französischen Armee erschossen. Dunker war im Jahre 1947 von einem französischen Militärtribunal zum Tode verurteilt worden, nachdem er schuldig gefunden worden war, über 300 Mitglieder der französischen Widerstandsbewegung verhaftet und deportiert zu haben. Dunker rief unmittelbar vor der Erschießung: „Es lebe Deutschland“.

Partisanen eroberten Inselhafen

Formosa meldet Erfolg in Kängmen
Formosa (UP). Nationalchinesische Partisanentruppen haben, wie hier verlautet, den Inselhafen Kängmen in der Bucht von Wentschau (Yungkia) mit Unterstützung nationalchinesischer Flotteneinheiten genommen. Die kommunistischen Truppen sollen nach einem fast 24 Stunden währenden Kampf aus Kängmen vertrieben worden sein.

McCloy für deutsche Staatsanleihe. Der amerikanische Hohen Kommissar McCloy hat bei seinem Besuch in Konstanz vor einem kleinen Kreise empfohlen, die Bundesrepublik soll zur Überwindung ihrer Finanzschwierigkeiten eine nationale Anleihe aufnehmen.

In Ungarn „unerwünscht“. Die ungarische Regierung hat den französischen Militärattaché in Budapest ohne nähere Begründung aufgefordert, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen, da seine Anwesenheit „unerwünscht“ sei.

Sowjetisches Außenministerium bestätigt. Das Moskauer Außenministerium hat jetzt die vor kurzem erfolgte Beschlingnahme von zwei schwedischen Fischfahrzeugen bestätigt, nachdem es den Vorfall zunächst abgestritten hatte.

Belgrad protestiert in Moskau. Das jugoslawische Außenministerium hat der Sowjetunion eine Note überreicht, in der gegen die sowjetischen Manöver an der Donau protestiert wird, da der Zugang zum Schwarzen Meer dadurch blockiert und der Verkehr behindert werde.

Nehru fährt nach Indonesien. An Bord des indischen Flaggschiffes „Delhi“ wird der indische Ministerpräsident Pandit Nehru am Mittwoch in Jakarta einstreifen.

Volksbegehren beschlossen

Verabschiedung wichtiger Gesetze im Landtag

Stuttgart (Dwb). Der würt.-badische Landtag verabschiedete in dritter Lesung acht Stimmen der kommunistischen Fraktion das Gesetz zur Volksbefragung über die Neugliederung in den drei südwestdeutschen Ländern.

Damit ist die Volksbefragung jetzt von allen Landtagen der drei Länder beschlossen worden. Die Volksbefragung wird in allen drei Ländern am sechsten Sonntag nach der Verkündung des Gesetzes im letzten der drei Länder veranstaltet werden. Fällt dieser sechste Sonntag in die Zeit zwischen dem 31. Juli und dem 18. September 1950, so findet die Volksbefragung am 24. September 1950 statt.

Der Bevölkerung werden die beiden Fragen vorgelegt, ob die Vereinigung der drei Länder Südbaden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden zu einem gemeinsamen Südweststaat oder ob die Wiederherstellung des alten Landes Baden und des alten Landes Württemberg einschließlich Hohenzollern gewünscht wird. Jeder Abstimmende kann nur eine der beiden Fragen bejahen.

Neue Erklärung Dr. Maier's.

In der Debatte zu diesem Gesetz sagte Ministerpräsident Dr. Maier u. a., seine am 30. 5. 1950 vor dem Landtag abgegebene Erklärung über Südweststaatsfrage und Zonengrenzen — von denen er nichts zurückzunehmen habe — habe zahlreiche Dementis und Gegenstände ausgelöst und zu einer allgemeinen Verwirrung geführt. Dr. Maier führte General Clay als Kronzeugen für die Behauptung an, daß sich Amerikaner und Franzosen mit der Frage einer Änderung der Zonengrenzen befaßt hätten. General Clay berichte in seinem Buch „Entscheidung in Deutschland“, daß die Amerikaner im Oktober 1948 für die Südwestzone oder für die zwei alten Länder Württemberg und Baden eine Dreimächteverwaltung der Amerikaner, Briten und Franzosen oder eine Zweimächteverwaltung der Amerikaner und Franzosen vorgeschlagen hätten. Die Franzosen hätten diese gemeinsame Verwaltung abgelehnt und vorgeschlagen, daß Südwürttemberg-Hohenzollern der amerikanischen, Nordbaden jedoch in seiner Gesamtheit der französischen Zone angegliedert werde. Dieser Vorschlag und auch ein französischer Kompromißvorschlag, daß die nordbadische Stadt Heidelberg allein in der amerikanischen Besatzungszone verbleiben solle, seien von den Amerikanern abgelehnt worden. Von der Stadt Karlsruhe spreche General Clay in seinem Buche zwar nicht, aber hier setze sein eigenes Wissen und das Wissen einer Reihe von Mitgliedern des würt.-badischen Kabinetts und anderer politischen Persönlichkeiten ein. Die Frage Karlsruhe sei in den Jahren 1945 bis 1949 oft genug mit allen Instanzen der amerikanischen Militärregierung erörtert worden. Ja, es seien schon Pressemitteilungen über die Wiederbesetzung der Stadt Karlsruhe durch die Franzosen erschienen und berichtet worden. Im Jahre 1948

habe sich die würt.-badische Regierung schützend vor die Stadt Karlsruhe gestellt.

Altbadische Angriffe

Landtagsabgeordneter Kühn (CDU-Karlsruhe) erklärte, dem Ministerpräsidenten sei in der Landtagssitzung am 30. Mai erneut ein „Lapsus Linguae“ unterlaufen. Dr. Maier habe tatsächlich den „Franzosenstreck“ heraufbeschworen und mit seiner Erklärung ein förmliches Flasko, eine politische Panne erster Ordnung, erreicht. Das badische Volk werde zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten und auch zu denen des Landesbezirkspräsidenten Stellung nehmen, aber es verlange jetzt schon, daß seine Gefühle respektiert würden.

Landtagsabgeordneter Dr. Knorr (SPD-Heidelberg) bemerkte, der Ministerpräsident habe sich mit dem Faktor der Besatzungsmächte beschäftigt. Ganz entschieden müsse man sich gegen „die Nazi-Art der Alt-Badener“ wenden, die mit innerem Haß mit allen Gegnern abrechnen wollten, wenn die Stunde komme.

Für ehemalige Soldaten

Mit überwiegender Mehrheit gegen einige Stimmen der SPD und gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion verabschiedete der Landtag ein „Gesetz über die Zahlung von Unterhaltsbeiträgen an berufsmäßige Wehrmachtangehörige und ihre Hinterbliebenen.“ Das Gesetz sieht für Berufssoldaten und Besatzung der früheren deutschen Wehrmacht, die zu zwei Dritteln erwerbsunfähig sind oder das 65. Lebensjahr vollendet haben, sowie für Witwen und Waisen von Berufssoldaten Unterhaltsbeiträge von monatlich 50.— DM bis höchstens 160.— DM vor. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1950 in Kraft. Vor Inkrafttreten des Gesetzes gezahlte Vorschüsse auf Unterhaltsbeiträge sind nicht zurückzuerstatten. In den Jahren 1948 und 1949 sind in Württemberg-Baden an ehemalige Wehrmachtangehörige und Hinterbliebene bereits 62 Millionen DM als Vorschüsse auf Unterhaltsbeiträge gezahlt worden.

Nach einer ausgedehnten Debatte billigte das Plenum auf Grund eines noch in der Sitzung eingebrachten CDU-Antrages lediglich die in den Anträgen des Verwaltungsausschusses und der SPD niedergelegte Bestimmung, daß der Landtag grundsätzlich den von der Staatsregierung erlassenen Richtlinien und Durchführungsverordnungen zur Verwaltungsreform zustimme. Die übrigen Punkte werden im Verwaltungsausschuß nochmals beraten. In der Debatte erhielten sich die Gemüter besonders an der Stellung der CDU-Fraktion, daß sie niemals einer Zusammenlegung des Landwirtschaftsministeriums mit anderen Ministerien zustimmen werde.

Vof Schluß der Sitzung nahm das Plenum noch von dem Bericht des Untersuchungsausschusses zur Feststellung der Verantwortlichkeit für Vorgänge in der Landwirtschaftsverwaltung Kenntnis.

Wird König Leopold zurückgeholt?

Belgische Regierung zurückgetreten - Erste Sitzung des neuen Parlaments am 20. Juni

Brüssel (UP). Der belgische Ministerpräsident Gaston Eyskens teilte Prinzregent Charles den Rücktritt seiner Koalitionsregierung zwischen Christlich-Sozialen und Liberalen mit.

Der Rücktritt ist nur als Formalität zu betrachten, da nach der belgischen Tradition jede Regierung innerhalb von 48 Stunden nach den Parlamentswahlen abzutreten hat. Prinz Charles ließ bekanntgeben, das Kabinetts Eyskens werde bis zur Bildung einer neuen Regierung im Amt bleiben. Der Prinzregent wird mit Vertretern der drei großen Parteien Besprechungen führen, bevor er einen Christlich-Sozialen mit der Zusammenstellung eines neuen Kabinetts beauftragen wird.

Die Christlich-Soziale Partei teilte mit, daß sie den König aus dem Exil „zurückholen“ werde. Zuerst werde das Exilgesetz von 1945 aufgehoben werden, das König Leopold bisher die Rückkehr nach Belgien unmöglich machte. Die Christlich-Soziale Partei, die in beiden Häusern des belgischen Parlaments die absolute Mehrheit hat, ist in der Lage, das Gesetz sofort aufzuheben, sobald das Parlament zusammentritt. Die erste Sitzung soll am 20. Juni stattfinden.

Trotz der Ankündigung der Christlich-Sozialen, daß sie den König „aus dem Exil zurückholen werden“, scheinen die Chancen Leopolds, den Thron ohne weitere Schwierigkeiten wieder zu besteigen, geringer zu werden. Abgesehen davon, daß sich die Sozialisten nach wie vor energisch gegen eine „bedingungslose“ Rückkehr des Königs wenden und für diesen Fall einen Generalstreik und „spontane Erhebungen des Volkes“ ankündigen, beginnt sich in den Reihen der Christlich-Sozialen Partei ein Riß bemerkbar zu machen. Ein Teil der Partei soll dafür sein, den König sofort wieder auf den Thron zu setzen, während ein anderer angeblich dafür eintritt, einen Kompromiß zu suchen, der möglichst alle Seiten zufriedenstellt.

Die bedingungslosen Unterstützer des Königs werden von dem amtierenden Außenminister van Zeeland geführt, während Eyskens an der Spitze der Gemäßigten steht. Beide sind sich angeblich nicht darüber einig, was die Partei mit ihrer absoluten Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments anfangen soll. Man darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen, daß in der oben erwähnten Erklärung der Christlich-Sozialen Partei bei aller äußeren Bestimmtheit keine Rede von einer „bedingungslosen“ Rückkehr Leopolds ist. Der betreffende Absatz lautet wörtlich: „Die Partei dankt der Wählerschaft für das der Partei entgegengebrachte Vertrauen, das ihr ermöglicht, den König zurückzuholen und ihr Programm durchzuführen.“ Das läßt darauf schließen, daß sich der

gemäßigte Flügel innerhalb der Partei durchgesetzt hat und das für erste weitere Kompromißverhandlungen zu erwarten sind.

Lie ist „fest überzeugt“

„Zehn Punkte des Friedens“ überreicht
Lake Success (UP). Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, ließ allen Mitgliedstaaten seine „Zehn Punkte des Friedens“ überreichen, die er bereits den Führern der beiden Parteien im Kalten Krieg vorgelegt hat. In einem Brief an die Delegationen der 59-Un-Mitgliedstaaten teilte Lie mit, daß er durch seine Unterredung mit Truman und Stalin die „feste Überzeugung gewonnen“ habe, daß die Vereinten Nationen in der Außenpoli-

tik jeder Nation ein aussenagiebender Faktor bleiben würden, und daß die Wiederaufnahme von Verhandlungen über offenstehende Fragen durchaus möglich sei. Er fügte allerdings einschränkend hinzu, daß erst die Frage der chinesischen Vertretung bei den Vereinten Nationen gelöst werden müsse, ehe in Richtung auf eine Beilegung der bestehenden Spannungen Erfolge erzielt werden könnten.

Feuergefecht mit Gangstern

Jagd im New Yorker Künstlerviertel
New York (UP). Im Künstlerviertel von New York, Greenwich Village, überfielen drei Gangster eine Bar und verlangten die Herausgabe der Kasse. Das Trio zwang die Gäste, sich mit erhobenen Händen an der Wand aufzustellen. Dennoch gelang es einem Gast, zu entkommen und die Polizei zu benachrichtigen. Als die Banditen das Verschwinden des Gastes bemerkten, verließen sie die Bar und rasten in einem Wagen davon.

Ein Polizist versuchte den Wagen aufzuhalten und schoß zurück, als die Banditen das Feuer eröffneten. Der Fahrer wurde verletzt und verlor die Kontrolle über den Wagen, der an einer Baustelle gegen einen Kran fuhr. Die Gangster rüchelten zu Fuß weiter und drangen in einen Nachklub ein. Während die Gäste hinter umgestürzten Tischen Schutz suchten, entwickelte sich quer durch den Raum ein Feuergefecht zwischen den Verbrechern und der Polizei. An der Tür zur Küche wurde schließlich ein Bandit erschossen, worauf sich die anderen, einer davon schwer verletzt, ergaben. Während der Schießerei auf der Straße war ein Fußgänger von einem Geschöß am Kopf getroffen worden.

Auf hoher See notgelandet

Bis jetzt 37 von 64 Flugzeuginsassen gerettet
Miami (UP). Ein Privatflugzeug mit 64 Personen an Bord teils durch Funkbruch mit, daß es wegen Maschinenschaden auf dem Atlantik, etwa 360 km östlich Kap Canaveral (Florida), niedergehen müsse. Im Anschluß an diesen Hilferuf begann sofort eine riesige Suchorganisation der Küstenwache, die sich in von den Kontrollpunkten in Miami bis zu denen in New York erstreckt. Etwa 30 amerikanische Militärflugzeuge sind unterwegs, um die Verunglückten zu suchen.

37 Passagiere des verunglückten Flugzeuges sind inzwischen von einem amerikanischen Zerstörerbegleitschiff gerettet worden. Sie wurden in Schlauchbooten treibend aufgefunden. Der Pilot des Flugzeuges befindet sich unter den Geretteten. Von den Vermissten konnten fünf als Leichen geborgen werden. Von den restlichen 22 Personen fehlt jede Spur.

Rettungs-Kran bei Atomangriffen

Durch ein kleines Fluggerät gesteuert
London (UP). Der erste Kran für das Atomzeitalter wurde soeben in Großbritannien fertiggestellt. Er soll dazu dienen, Menschen, die einen Atomangriff überlebt haben, aus radioaktivem Schutthaufen herauszuheben, ohne daß die Bedienungsmannschaft gefährdet wird. Der Kran, der speziell für die Beförderung von Atomstoffen und Grabungsarbeiten in radioaktivem Schutt konstruiert wurde, wird durch ein Funkgerät gelenkt, das nicht größer als ein Opernglas ist.

Kindesmord mit Bennis. In Bamberg gab

ein Mann, der von einer Frau als der Vater ihres Kindes bezeichnet worden war, dem Säugling Schokolade zu trinken, in welche er Bennis gemischt hatte. Das Kind starb bald nach dem Genuß. Der Täter wurde festgenommen.

Tod im Boxing. Eine Amateur-Boxveranstaltung in Belfast förderte das Leben des irischen Federgewicht-Boxers Aubrey Bell, der nach einem HerzAnfall im Ring zusammenbrach und sofort tot war.

Die Welt in der Garage

„Reise um die Erde“ in 2 Stunden - Besuch im Hydraulischen Zentrallaboratorium in Paris

Man braucht nur von Paris nach Maison-Alfort zu fahren, um nach einigen Autominuten die wohl billigste Weltreise zu unternehmen: Wollen Sie den Hafen von Agadir besichtigen? Oder haben Sie Lust zu beobachten, wie das Meer bei Buenos-Aires die Küste unterhöhlt? Wollen Sie Sturmfluten sehen, die Dämme durchbrechen und Schnellboote zum Kentern bringen? Steigende Wasser, Überschwemmungen, Naturkatastrophen? Ohne ein Flugzeug oder einen Dampfer zu besteigen, sehen Sie die ganze Welt in einer ehemaligen Straßenbahngarage! Doktor Jean Laurent, Naturwissenschaftler und Korrespondierendes Mitglied der Marine-Akademie, ist Herr und Meister über Wasser und Wind über Ebbe und Flut.

Sturmflut? — Bitte...

„Wollen Sie eine Sturmflut oder einen Wirbelsturm sehen?“ fragt ein liebenswürdiger Marineoffizier. Eine kurze Anordnung, und das gewählte Naturereignis läuft programmgemäß ab. Dies sind die täglichen und alltäglichen Wunder, die sich im Hydraulischen Zentrallaboratorium abspielen, um dem Herrgott ein wenig ins Handwerk zu pfeuschen. Küsten, Häfen, Flüsse und Ströme werden hier fein säuberlich ausgerechnet und in Konservengläsern, die die Halle ist auch entsprechend groß: 10 000 m³. Diese Ausdehnung ist notwendig, denn die praktischen Versuche und Studien werden an Hand von riesigen Modellen gemacht, die eine wissenschaftlich genaue Wiedergabe der Wirklichkeit sind.

Das Laboratorium — das größte der Welt für diese Art von Versuchen — hat in Maison-Alfort Unterkunft gesucht, weil der Garten des Direktors Jean Laurent, in dem die ersten

Arbeiten und Versuche durchgeführt wurden, bald zu klein wurde. Wenn eine französische oder ausländische Verwaltungsbehörde beschließt, einen Hafen zu bauen oder zu modernisieren, Fußläufe zu bauen oder „anzulegen“, dann machen sich die Bauingenieure an die Arbeit und bauen ein getreues Modell, auf welchem sich die Naturphänomene wie in der Wirklichkeit ereignen. Ist dies geschehen, beginnt die eigentliche Versuchsarbeit, deren Resultate dann wissenschaftlich er- und begründet werden.

Naturgetreu verkleinert

Die Modelle sind aus Beton und nehmen oft 1000 m³ Platz ein. Alle Einzelheiten des Meeresbodens mit Felsen, Kratern und Hügelketten, mit Abgründen und Sandbänken usw. sind wahrheitsgetreu im verkleinerten Maßstab wiedergegeben. Dann führt man das Wasser heran. Monatlich werden über 10 000 m³ verbraucht. Geheimnisvoll wirkende Apparate und Maschinen „machen die wirklichen Bewegungen des Meeres“: Flut, Wellengang und alle gewünschten Strömungen in den verschiedenen Tiefen. Junge Mädchen sind die Helferinnen der Ingenieure. Sie werfen Papierschnitzel, um die zu studierende Strömung zu verfolgen, sie fotografieren die einzelnen Phasen der Experimente und zeichnen die Versuchsergebnisse auf.

Das Zentrallaboratorium ist sonderbarerweise keine staatliche Einrichtung, sondern ein privates Unternehmen, und seine Kunden sind über den ganzen Erdball verstreut. Die Versuchsarbeiten sind oft nicht billig — mehrere Millionen Franken —, aber die Fülle der Aufträge aus aller Welt beweist, daß ihre Erfolge ausgezeichnet sein müssen.

Südwestdeutsche Nachrichten

Großkundgebung für den Südweststaat
Karlsruhe (SWE). Am 10. Juni veranstaltet das Aktionskomitee Südwest im Karlsruher Studentenhaus eine Großkundgebung...

Masterprozesse des Bundes der Steuerzahler
Der Bund der Steuerzahler Rheinland-Pfalz in Mainz teilt uns mit, daß er zur Zeit drei Masterprozesse in Steuerangelegenheiten bis zur letzten Instanz durchführen läßt.

Niemöller: „Der nächste Krieg ist ein europäischer Bürgerkrieg“

Mannheim (fwb). Der hessische Kirchenpräsident D. Niemöller erklärte in Mannheim, die Menschheit sei wieder auf dem besten Wege in einen Weltkrieg „hinzuzutorkeln“...

Wer will da noch Taxifahrer sein?
Mannheim. Als ein Taxifahrer kassieren wollte, entrüß ihm sein farbiger Fahrgast die Briefschale mit Geld und Papieren und ging in der Dunkelheit flüchtig.

Verlegung des Heidelberger Bahnhofs
Heidelberg. Der Hauptbahnhof, verkehrstechnisch längst unzureichend und wegen seiner mehrfachen schienenengleichen Straßenübergänge in Hauptverkehrsstraßen des Stadtinnern verkehrsmäßig, soll nach den neuesten Plänen der Bundesbahn um 1500 Meter nach Westen verlegt werden...

Ausstellung indonesischer Kunst
Heidelberg. In der neuen Ausstellung der Forthelm-Stiftung (Palais Weimar) werden Kunst- und Kunsthandwerk der Inseln Bali, Java und Sumatra gezeigt und zugleich Einblicke in Theater und Musik der Völker Indonisiens gegeben.

Kinder zum Diebstahl angeleitet
Weinheim a. d. B. Eine Frau in Großsachsen hatte ihre drei minderjährigen Kinder regelrecht zum Stehlen angehalten und sie sogar mit Schlägen bedroht, wenn sie keinen Erfolg hatten.

Antree Millionen Sternchen
Copyright by München Roma-Verlag, München-Pasing

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

In diesem Moment freute er sich auf das erste Lachen des Kindes, auf die ersten Zähnechen, auf das erste „Vater“, das dann ihm gelten würde. Nein, er machte gar nicht mehr den Versuch, die beiden wieder zusammenzubringen, das war sein Entschluß. Hatte er Maria oft starrköpfig und unvernehmlich geheißen, jetzt war es ihm recht so. Er sollte sich nun eine suchen, der Sonnenwirtscha, die besser war als die Maria, tugendhafter. Alois Kogler war nicht viel herangekommen in der Welt, doch das wußte er: Jeder Frau gab es einmal etwas zu verzeihen, früher oder später. Die tugendhaftesten waren lange nicht immer die besten, die schönsten, die Klügsten. Manche, das wußte er auch, hätten lieber keinen so guten Ruf, dafür aber einen Liebhaber gehabt.

Bei der ersten Probe schon hatte dieser Peter Brunner versagt. Er konnte Maria gar nicht lieben, er sollte sie auch nicht bekommen. Er war nicht wert, der Vater von Marias Kind zu sein.

„Ich mein' halt“, sagte Franziska Brunner, „daß das zu verstehen ist, wenn sich der Peter fürchtbar aufgeregt hat über das, was ihm der andere — Gott hab' ihn selig — gesagt hat. Unseren denkt doch nicht, daß einer einen Meineid schwören könnte und damit ein Madl in den Dreck zieht, das er betrunnen möcht. Der Bub ist der Marie nicht nedstr-

Allbadener beschwerten sich beim Bundesrat
Heidelberg (fwb). Die Landesgruppe Unterbaden in der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ verwahrte sich in einer an den Bundesrat gerichteten Entschließung dagegen, daß der württemberg-badische Landtag von einzelnen Ministern als „Forum für die Südweststaatspropaganda mißbraucht“ werde. Weder Minister noch Abgeordnete hätten hierzu vom Volk die Legitimation. Die Rede von Ministerpräsident Dr. Maier auf der letzten Landtagsitzung über die Südweststaatsfrage wird in der Entschließung als „Sabotage am Ausbau der deutsch-französischen Beziehungen“ bezeichnet. „Wir verlangen“, so heißt es abschließend, „daß sich der Bundesrat damit befasset“.

Landkreise wollen wieder Steuerträger sein
Gernsbach. Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise tagte auf Schloß Eberstein bei Gernsbach. Die Landräte forderten, daß die Ertragssteuern aus der Grundsteuer wieder voll den Kreisen und Gemeinden zu gute kommen und daß das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer an die Kreise und Gemeinden verteilt wird.

Amateurfunkverkehr wieder gestattet
Freiburg. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Freiburg sind am 20. 5. auch in Baden die bereits im ehemaligen Vereinigten Wirtschaftsgebiet gültigen Gesetze über den Amateurfunk in Kraft getreten, so daß der bisher von der Besatzungsmacht verbotene Amateurfunkverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Stahlkugel soll Erdrinde durchbohren

Sensationelle Pläne ital. Physiker - Unterirdisches Kraftwerk z. Ausnützung der Vesuv-Energien

Großzügige technische Planungen gehören heute zur Alltätigkeit. Alle wissenschaftlichen Zweige arbeiten Hand in Hand. Ebenso wie der Vorstoß in den Weltraum heute nicht mehr in unerreichbarer Ferne liegt, kann damit gerechnet werden, daß es der neuzeitlichen Technik in nächster Zeit gelingt, tief in das Erdinnere vorzustoßen. In dieser Richtung gehen die Bestrebungen mehrerer italienischer Physiker und Chemiker, die der Muttererde gern die natürliche Hitze zur Energieerzeugung abgewinnen möchten. Die ungeheuren Gewalten zu bändigen, die zum Beispiel den feuerpeinenden Vesuv immer wieder zum Ausbrechen bringen, soll das Ziel der schwierigen Aufgabe sein.

Das Projekt „Vesuv-Kraftwerk“ wurde 1935 erstmalig aufgeworfen, konnte jedoch bei dem damaligen Stand der Entwicklung und infolge fehlender Mittel nicht realisiert werden. In diesem Jahr wurde nun der Gedanke wieder aufgegriffen. Die technische Entwicklung gestattete es — nach den Erklärungen des italienischen Physik-Professors Marro — bei Vorhandensein der nötigen Mittel heute ohne weiteres etwa 3000 Meter unter der Erde ein Kraftwerk zu errichten, wodurch der feuerpeinende Krater gleichmäßig stillgelegt würde. Und zwar soll hierbei das Bohrvorgangverfahren angewandt werden.

3000 Meter unter Tag
Ähnlich einer Taucherglocke soll eine Bohrkugel ausgerüstet werden, die aus bestem Stahl besteht. Eine sogenannte Maulwurfsbohrung arbeitet wie eine Schiffschraube seitlich der Kugel in langsamer Umdrehung und wirft das Erdreich in die Höhe. So wühlt sich die Kugel immer tiefer in die Erde, hinter sich einen Rohrschacht herziehend, der aus beweglichen Stahlgliedern besteht. Hierin befinden sich die notwendigen Verbindungen zur Außenwelt für die Besatzung der Kugel, die aus zehn Personen bestehen soll. Außerdem kann durch diesen Schacht jederzeit über eine Sprossenleiter, später durch einen Fahrstuhl die Besatzung erreicht werden oder dieselbe aussteigen und an die Erdoberfläche zurückgelangen. Von der Bohrkugel aus kann wiederum ein bis zu dreißig Meter langer „Bohrfühler“ aus-

Fortschreitende Stabilisierung

Freiburg. Der vom Bad Ministerium der Wirtschaft und Arbeit am 25. Mai abgeschlossene Bericht über die Lage der gewerblichen Wirtschaft stellt eine allmählich fortschreitende Stabilisierung des gesamten Wirtschaftslebens in Südbaden fest. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich von 131 184 auf 132 027 gegenüber dem Vormonat, der Bruttoerzeugniswert stieg um 9,2 % auf 144,7 Millionen DM. Vom Handel aus wird festgestellt, daß die relativ geringen Realeinkommen der breiten Konsumentenschicht, die hohen Steuersätze und die Entfallung des Einzelhandels stark hemmen. Der Großhandel klagt über schleppenden Zahlungsvergang. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen sank um 1291 auf 14 624. Diese Bewegung ist vorwiegend durch die Saisonbetriebe verursacht. Die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe ging um 128 auf 257, die der Kurzarbeiter um 2317 auf 3 933 zurück. Die Freiburger städtischen Theater-Lichtspiele, deren Verpachtung von den ortsansässigen Lichtspieltheaterbesitzern verlangt wurde, hat dazu geführt, daß diese einen Boykott der Theater-Lichtspiele durch den Filmverleih bewirkt haben. Die Fehde scheint nun endlich seinem Ende entgegenzugehen. Der Stadtrat hat sich zu der Verpachtung entschlossen, jedoch noch nicht entschieden, welches Angebot angenommen werden soll. Die ortsansässigen Lichtspiel-Theaterbesitzer haben eine Fachtsumme von 100 000 DM geboten, die zur Senkung des Theaterdefizits Verwendung finden würde.

Freiburg. Der Streit um die von der Stadt in eigener Regie betriebenen Theater-Lichtspiele, deren Verpachtung von den ortsansässigen Lichtspieltheaterbesitzern verlangt wurde, hat dazu geführt, daß diese einen Boykott der Theater-Lichtspiele durch den Filmverleih bewirkt haben. Die Fehde scheint nun endlich seinem Ende entgegenzugehen. Der Stadtrat hat sich zu der Verpachtung entschlossen, jedoch noch nicht entschieden, welches Angebot angenommen werden soll. Die ortsansässigen Lichtspiel-Theaterbesitzer haben eine Fachtsumme von 100 000 DM geboten, die zur Senkung des Theaterdefizits Verwendung finden würde.

Erzbischof Dr. Kauch zurückgekehrt
Freiburg (fwb). Nach vierwöchigem Aufenthalt in der Schweiz, wo er nach schwerer Krankheit einen Genesungsurlaub verbracht hatte, ist Erzbischof Dr. Wendelin Kaub nach Freiburg zurückgekehrt und hat die Leitung der Erzdiözese wieder aufgenommen. Der Erzbischof wird an der großen Fronleichnamspredigt teilnehmen.

Eröffnung der Wessenberg-Galerie
Konstanz (fwb). Im Rahmen einer kleinen Feier wurde am Pfingstmontag die Wessenberg-Galerie wieder eröffnet. Sie war mehrere Jahre hindurch geschlossen, die Räumlichkeiten wurden anderweitig benutzt. Die ausgestellten Gemälde und städtischer Kunstbesitz, dessen Grundstock der Sammlung des Freiherrn von Wessenberg entstammt. Die Galerie, mit der die Stadt Konstanz einen weiteren Anziehungspunkt gewonnen hat, enthält unter anderem Bilder von Maria Ellenrieder, den drei Moosbrugger, Hans Thoma, Leibl und Menzel. Außerdem sind Gemälde von deutschen und Schweizer Malern der Gegenwart ausgestellt.

Feier am 102. Todestag der Droste
Meersburg. Die Stadt stand am 102. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff im Zeichen ihres Gedenkens. Den Höhepunkt bildete eine Feierstunde im Rathaus, in der einige Mitglieder der „Bodenseevereinigung der Droste-Gesellschaft“ die Verehrung für die Dichterin zum Ausdruck brachten.

Nachmals Entnazifizierungskandal?
Stuttgart (UP). Der im Herbst zu wählende neue Württemberg-Badische Landtag werde sich nochmals — und diesmal gründlich — mit dem Stuttgarter Entnazifizierungskandal befassen müssen, erklärte der Vorsitzende der „Deutschen Gemeinschaft“ in Württemberg/Baden, Mattes in einer Pressekonferenz. Nach der Ansicht von Mattes sind die „schiefen Fälle“ die in der württemberg/badischen Entnazifizierung aufgedeckt wurden, nur ein kleiner Teil von dem, was „tatsächlich alles vorgekommen ist“.

Ein Keller scharfte vor dem Fenster
Vaihingen/Enz (hpd). Vor dem Fenster einer Erdgeschoßwohnung in Neubühl scharfte es plötzlich gegen Morgen recht geräuschvoll, und als man nach der Ursache sah, entdeckte man einen 1 1/2 Zentner schweren Keller, der sich an einem Hinterbein verletzt hatte. In Hemd und Unterhose eilte der Sohn der Familie mit einer Axt bewaffnet hinaus und brachte den schwarzen Besucher mit einigen gut geleiteten Hieben zur Strecke.

Badener machen sich selbständig
Schwäbisch Gmünd (fwb). Auf einer außerordentlichen Generalversammlung des Landesverbandes Württemberg-Baden der Heimkehrer in Schwäbisch Gmünd haben die Kreisverbände Monheim und Karlsruhe ihren Austritt erklärt. Sie bezeichnen die Satzungen des Landesverbandes als diktatorisch und erklärten den Zentralverband der Heimkehrer als eine „Bauernlägerer“.

„Schweineerei“ auf der Straße
Fellbach (hpd). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem PKW und einem Lastzug überschlugen sich beide Anhänger, wobei der Lastzug seine Anhänger-Fracht, eine Anzahl stattlicher Schweine, mitten auf dem Platz absetzte. Herbeieilende Metzger nahmen die Borstentiere in sichere Obhut. Die Möbel, die der Anhänger des PKW geladen hatte, wurden stark beschädigt.

Auf Baum geflüchtet — von Wildsau belagert
Tübingen (fd). Vergeblich wartete eine Familie in Kusterdingen mit dem Mittagessen auf den Haushaltungsvorstand. Der saß inzwischen auf einem Baum im nahen Wald und traute sich nicht herunter. Ein Wildschwein, das ihm beim Spaziergang begegnet war, tobte stundenlang um den Baum und ließ sich auch nicht durch das lebhaftes Schwingen eines Tauchentuches vertreiben.

gen, daß sie sich überhaupt mit dem anderen getroffen hat, und die Maria soll ihm verzeihen, daß er sie nicht zu Wort kommen hat lassen und weggelassen hat aus dem Spital. Alle zwei haben sie nichts verstanden lassen von ihrem Streit und erst wie ich den Peter gefragt hab, ob er denn weiß, daß die Maria ein Kind kriegt von ihm, hat er mir alles erzählt. Er war halt krank, das muß man auch bedenken. Gestern erst hat mir der Doktor gesagt, daß sie im Spital nicht mehr geblieben haben, daß sie ihn durchbringen. Die wahre Liebe geht über Dornen, sagt ein altes Sprichwort. Ich mein', wenn ihr das der Maria alles klarlegen würdet, wir' sie schon umzustimmen. Ein leib'ges Kind ist nie eine Freud in einem Haus“

Sie hatte lange gesprochen und war nun froh, daß sie fertig war. Ein Asthma machte ihr das Atmen schwer, besonders wenn anderes Wetter zu erwarten war.

Alois Kogler wurde hitzig. „Brennmutter“, sagte er und seine Hand auf dem Tisch ballte sich unwillkürlich zur Faust, „da kannst dich leicht täuschen. Wo anders vielleicht, aber bei uns ist das nicht der Fall. Das Kind wird wie unser eigenes gehalten, da bin ich auch noch da. Die Kinder in der Gemeinde sind alle was geworden soviel ich weiß und waren oft von armer Leut. Das Geschrei ist meistens nur, bis es da ist, aber wir machen dem Dirndl das Leben nicht schwer. Hat schon geweint genug.“

Peter saß wie auf Kohlen. Was da der Onkel Marias sagte, das wollte er am wenigsten wissen, das wollte er nicht hören. Das Kind würde wie ein eigenes gehalten sein. Kind, auf das er ein Recht hatte.

„Ja, Kogler, du sagst, das Kind tötet wie dein eigenes halten, das sollst du ja nicht. Du sollst doch mit der Maria reden, daß sie bei mir bleibt. Du tust ja grad, als ob es dir

recht wär, wenn sie lieber allein ist. Aber das weißt, Kogler, ein Sonnwurf läßt sich sein Recht nicht nehmen und auf das Kind verzichte ich nicht, niemals!“

„Was geht denn so auf, Peter, weißt denn du so genau, daß es dein Kind ist? Von Recht kann nicht die Red' sein, das merkt dir. Jetzt auf einmal wirst du so davon überzeugt, daß du der Vater bist. Was ist denn dann mit dem Schwur? Wer sagt dir denn, daß es ein Meineid war? Der andere ist tot, er kann nichts mehr ungesagt machen und nichts widerrufen. Jetzt auf einmal bist du so überzeugt, daß die Maria die Wahrheit gesagt hat. Da scheint dich auch zu drehen, Peter, wie 's Fahndel im Wind.“

Die Koglerin hatte nichts gesprochen die ganze Zeit über. Nun zupfte sie an ihrem Umhang herum und ihr Mann wußte, das war das Zeichen, daß sie gehen wollte.

„Was sagt denn dann du, Anna?“ fragte er sie. Er hatte es gerne, wenn sie seine Meinungen bekräftigte oder wenn sie seine Entscheidungen unterstützte. Er wußte genau, daß sie nie etwas anderes sagte als er, auch wenn sie anders dachte, aber er hatte es gerne so.

„Ich mein' auch, daß mit dem Dirndl nicht mehr viel zu machen ist mit dem Umstimmen, aber problem'n tun wir's noch auf jeden Fall, damit der Peter und seine Mutter sehen, daß es an uns nicht liegt, wenn sie nimmer mag. Hast ihr halt zuviel angetan damals im Spital, das kann sie nicht vergessen, ihrer Lebtag nicht, hat es da gesagt. Jetzt wartet ihr halt, bis es da ist, das Kind, aber kann man gar nichts sagen, kann ja leicht sterben...“

„Sag' sowas nicht, Koglerin, sag' sowas nicht. Es darf nicht sterben, verstehst du, sonst ist mir die Maria ganz verloren. So hab'

ich immer noch eine Hoffnung, daß sie zurückkommt zu mir, schon wegen dem Kind.“

Das blaue Hemd, das Peter zum Sportanzug trug, erhöhte noch das Blau seiner Augen, aus denen nicht mehr die frühere Fröhlichkeit, sondern ernste Besorgnis sprach. Sein blondes Haar, das während der Krankheit farblos und strählig war, glänzte wieder und legte sich in leichte Wellen. Trotzdem war er nicht mehr der gewinnende junge Mensch, dem jeder gut sein mußte. Er war ein reifer, leidenschaftlicher Mann.

Alois Kogler stand auf und gab damit das Zeichen zum Aufbruch. „Also wir tun was wir tun können und legen der Maria klar, daß es keinen Sinn hat, allein rumzulauern mit einem Kind. Wenn sie es sich dann überlegt hat, soll sie selber rüberkommen und es dir sagen, Peter. Behüt euch Gott und nichts für ungut. Dankschön für die Aufwartung, Brennmutter.“

Es war noch nicht oft vorgekommen in seinem Leben, doch diesmal sprach Onkel Alois anders als er dachte. Er wollte kein Störschweinlein mit Maria reden, sie mit keiner Silbe beeinflussen, die Frau Peter Brunners zu werden.

Ostern fiel auf den ersten April und es war ein guter Aprilscherz, daß der Wettergott die Welt mit Sonne überflutete, einen blauen Himmel leuchten ließ und die Menschen glauben machte, es hätten schon Frühling und Sommer strotzenden Einnag gehalten.

Nach den Feiertagen aber wurde es wieder kalt und dicht fielen die Flocken, deckten die Blumen zu und setzten den lieblichen Weidenkätzchen weiße Häubchen auf. Dann wieder regnete es dazwischen und es war den Frauen auf dem Koglerhof kaum möglich, das Haus zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

DIE ERZÄHLUNG

DORIT ZAMPETTA:

Das Rotkehlchen

Als Annemarie morgens die Tür zur Veranda öffnete, fand sie auf den Steinen ein junges Rotkehlchen liegen. Es hatte sich verletzt, flatterte aufgeregt mit den Flügeln und konnte sich nicht mehr in die Luft erheben. Es piepste jämmerlich, und Annemarie hockte sich sogleich hin, nahm den zarten Vogelkörper in die Hände, wärmte ihn und war voller Mitleid.

„Mein Gott!“, sagte sie, „das arme Tier.“ Sie machte dem Vögelchen ein Nest in ihrem Nähkörbchen. Dann sah sie nachdenklich vor sich hin und ging an den Apparat. Sie wählte eine Nummer und rief ihren Verlobten Hans an. „Hör mal, Hans“, rief sie, „ich habe heute morgen auf meiner Terrasse ein Rotkehlchen gefunden. Es hat sich verletzt. Ich habe es in meinem Nähkörbchen und weiß nicht, was ich mit ihm machen soll.“

Hans lachte schallend in den Hörer. „Ein Rotkehlchen? Es ist sicher aus dem Nest gefallen. Laßt es die Flügel hängen.“

„Ja.“
„Da kann man nichts machen. Was meinst du, wieviel junge Vögel im Frühling aus dem Nest fallen. Die kommen alle um. Dein Rotkehlchen wird auch umkommen.“

„Du meinst, man kann nichts machen?“
„Nein, garnichts. Setz' es in den Garten. Bis zum Abend ist es sicher tot. Sehen wir uns heute abend!“

„Ich weiß nicht“, flüsterte Annemarie und hängte ein.

Das Rotkehlchen sperrte den Schnabel auf und piepste. Annemarie fürchte etwas die schöne, zarte Stirn. Sie wählte eine zweite Nummer und rief Georg an.

„Verzeih, Georg“, rief sie, „daß ich dich so früh störe, aber ich habe hier ein verletztes Rotkehlchen. Weißt du, was man mit so einem Tier machen kann?“

„Was hast du? Ein Rotkehlchen?“

„Ja. Ich fand es im Garten auf den Steinen.“

„Du liebe Zeit“, rief Georg zurück, „ich freue mich, daß du mich anrufst, aber mit deinem Rotkehlchen kann ich auch nichts anfangen. Habt ihr nicht eine Katze da?“

„Warum?“

„Nun, deine Katze wüßte, was sie mit dem Rotkehlchen anfängt.“

Annemarie hängte nachdenklich ein.

Sie versuchte das Rotkehlchen zu füttern. Sie brachte eine kleine Schale mit Milch, aber das Vögelchen konnte nichts damit anfangen. Es schlug immer noch mit den Flügeln.

Annemarie dachte nach. Sie wählte eine dritte Nummer.

„Herr Torsten?“

„Ja bitte?“

„Annemarie ist hier. Herr Torsten, ich habe ein Rotkehlchen gefunden, das sich verletzt hat. Verzeihen Sie, wenn ich Sie deshalb anrufe.“

„Aber bitte“, antwortete Torsten, „ist es ein junges?“

„Ja.“

„Ich komme vorbei und sehe es mir an.“

Herr Torsten kam. Ein jüngerer, hagerer Mann mit einem länglichen Gesicht. Seine Bekannten sagten, er habe ein Pferdegesicht. Er begrüßte Annemarie etwas linksch. „Verzeihen Sie“, sagte er, „ich komme gleich vorbei, aber vielleicht ist es Ihnen nicht recht.“

„Doch, doch“, lächelte Annemarie.

Torsten beugte sich über den kleinen Vogel. Er nahm ihn behutsam in seine großen Hände und Annemarie staunte, wie zart er sein

konnte. Er untersuchte den kleinen Körper genau und meinte: „Eine Schwinge ist gebrochen. Er muß aus dem Nest gefallen sein.“

„Kann man nichts mehr machen?“ fragte Annemarie.

„Doch“, antwortete Torsten, „wir müssen es selbst füttern. Der kleine Körper hat jetzt die menschliche Witterung angenommen und die Alten würden es nicht mehr füttern. Die Schwinge heilt wieder.“

Er sah lächelnd auf das Rotkehlchen, das er geborgen in den Händen hielt. Er blickte fröhlich hinaus in den Garten, der vom Frühling nur so leuchtete und duftete. Kleine Wäldchen segelten weiß und ruhig durch den blauen Himmel. —

Annemarie löste ihre Verlobung mit Hans. „Kannst du mir sagen, was das bedeuten soll“, hatte er grob gerufen. Es liegt doch nicht der mindeste Grund vor. Ich liebe dich und habe dich weder betrogen noch beleidigt.“

Und Georg hatte sie angerufen: „Stimmt es, daß du Torsten heiratest? Torsten ist doch wohl ein unmöglicher Mensch. Er ist häßlich wie die Nacht. Wer hat dich bloß auf diese Schnapsidee gebracht?“

Und Annemarie hatte geantwortet: „Ein Rotkehlchen.“

Und sie dachte an Torstens grobe, aber wunderbar zarte Hände, in denen er den kleinen Vogel gehalten hatte, und eine große Zärtlichkeit überkam sie.

zur Ruhe und wandte sich dann an den Angeklagten, der sich langsam erhob. „Sie haben jetzt das letzte Wort.“ Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen, dann erging die Aufforderung nochmal und dazu die Frage: „Haben Sie nichts mehr zu sagen? Oder —?“ Der Angeklagte stand stumm und steif. „Herr Richter!“ Eine zitternde Frauenstimme rief es aus. — Der Richter erhob sich hastig: „Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Das Urteil wird in Bälde verkündet werden.“ Mit raschen Schritten verließen Richter und Schöffen den Sitzungssaal.

Der Staatsanwalt trat ans Fenster und schaute hinaus. Er wußte genau, daß der Angeklagte nicht freigesprochen werden konnte, weil seine Schuld erwiesen war. Der Jüngling auf der Anklagebank wußte es auch. Er starrte unverwandt auf die Stelle, wo der Richter gesessen hatte. Ganz hinten im Zuschauerraum saß eine alte Frau und weinte. Ihre Tränen flossen um des Sohnes und um der Gerechtigkeit willen. Sie weinte auch noch, als alles vorbei war und der zu einer geringen Geldstrafe Verurteilte sie ansprach und aus dem Gerichtssaal führte. In ihren Tränen spiegelte sich die Welt, die so überfull von Leid und dennoch gut und schön war.

AUS FRITZCHENS SCHULAUFSATZ:

O fohle mio

Onkel Fritz hat gesagt, daß ich in das Konzert mitgehen darf, und ich soll mich schön machen und das Gesicht waschen. Dann habe ich in den Spiegel geschaut, aber keinen Dreck gesehen. Ich ließ den Wasserhahn rauschen und kam dann wieder. Dann durfte ich mit.

Als wir vor die Liederhalle kamen, wo das Konzert war, sahen wir große Plakate, und da stand drauf: „Die Philharmoniker mit Brunhilde Breit“. Das weiß ich noch ganz genau, denn der Onkel sagte, daß das phiel sei, wenn ein ganzes Orchester mit einer einzigen Frau spielt. Und da hat er schon recht gehabt, denn es waren sehr phiele Harmoniker. Die saßen alle auf ihren Stühlen und machten einen Heidenlärm, und das war gar nicht schön.

Pötzlich wurde es dunkel und nur die Harmoniker waren hell. Dann kam einer rein, der sah aus wie der Rübezahl in meinem Märchenbuch, nur daß sein Stock nicht so groß war. Aber gefuchelt hat der, wie wenn er Fliegen fangen wollte. Die Fliegen waren aber immer bei mir und ich habe sie nicht gefangen, weil es so dunkel war. Wie der da vorne fertig war, drehte er sich um und hat sich verbogen, und seine Haare sind ganz lang heruntergehangen. Nachher wabe ich im Programm gelesen, daß das, was so schön geklungen hat, das Motorrad war.

Dann kam die Brunhilde und spielte Klavier. Onkel Fritz kam es besser, weil der noch dazu so lustig singt. Aber die hat nicht einmal gelacht und hat wie wild draufgehauen, daß das Klavier fast kaputtgegangen wäre. Aber es war neu. Nachher war sie ganz fertig und hat geschneift. Dann ist sie herausgegangen und die Leute haben geklatscht, weil sie fortgegangen ist. Sie ist dann aber doch wieder gekommen. Aber da haben sie noch mehr geklatscht und dann hat sie es endlich gemerkt und ist nie wieder erschienen.

Zum Schluß kam noch ein Sänger, der hatte sehr schöne Zähne. Der hat uns dann angefangen. Er hat aber nicht mich gemeint, sondern meinen Onkel Fritz, weil der doch Schummacher ist. Sein Lied hieß nämlich: „O fohle mio!“

Eine Mutter weinte

Von Fred Andrae

„Die Beweisaufnahme ist geschlossen. Ich bitte den Herrn Staatsanwalt um seinen Antrag.“ Mit diesen Worten lehnte sich der Richter weit zurück, gespannt zum Vertreter der Anklagebehörde hinüberblickend. Es handelte sich um keinen großen und schweren Fall, mit welchem sich das Gericht zu befassen hatte. Das Hauptproblem lag mehr auf der menschlichen als auf der rechtlichen Seite, so daß es nicht einfach war, das Urteil zu fällen. Der Angeklagte, ein junger Mensch, leugnete lange hartnäckig und verblissen den ihm zur Last gelegten Diebstahl und gestand erst unter dem Druck des Beweismaterials. So erschien es fraglich, ob ihm mildernde Umstände zugebilligt werden konnten.

Als der Staatsanwalt sich erhob, sah er plötzlich zwei Augenpaare auf sich gerichtet — Haß und Mißtrauen im einen, bebende Angst im andern. Er mußte an seine im Ermittlungsverfahren gewonnenen Eindrücke denken. Zu Anfang hatte der junge Angeklagte ein verschlossenes, geradezu widerpenstiges Wesen gezeigt. Nur als von seiner Mutter die Rede war, hatte er sich einen Pulschlag lang enthüllt. ... Nein — nein, sie weiß gar nichts, sie — darf es nicht wissen, Herr Staatsanwalt ... Doch eines Tages war die Mutter von sich aus gekommen und hatte die gemeinsame Not seit seiner Rückkehr geschildert. Es war das Leid von Menschen, durch ein hartes, grausames Schicksal bis ins Innerste getroffen und aufgerissen, plötzlich vor die Trümmer eines einst reichen und wohlbehüteten Lebens gestellt.

Ein nüchternes, erschütterndes Bild erwuchs aus den Worten des Staatsanwaltes, der die Schuld des Angeklagten nicht verkleinerte, seine Gestalt und seine Tat jedoch hineinstellte in die großen Zusammenhänge der Zeit. So wurden die knappen Sätze zu einer Anklagerede gegen jene Kräfte, welche die Voraussetzungen dafür schufen, daß dieser junge Mensch aus der Bahn gerissen und schuldig wurde. Der Staatsanwalt sprach von der Gerechtigkeit, von der Verantwortung und von der Verpflichtung zur Sühne, an der kein Sterblicher vorbeikommt. Und doch — auch er wußte um die abgrundtiefe Kluft zwischen dem Recht, das durch Paragraphen verklausuliert wird und jenem Recht, das in den Herzen des einfachen Menschen lebendig ist. Auch er fühlte, daß es hier um anderes ging als die begangene Tat, daß mehr auf dem Spiele stand als die Frage der Bestrafung. Menschen dürfen nicht nur nach dem Gesetz beurteilt und verurteilt werden.

Als der Staatsanwalt das tränenerfüllte Gesicht der Mutter des Angeklagten vor sich sah, wurde ihm die Formel klar, die er anwenden mußte.

... Über die objektive Schuld kann es keinen Zweifel geben, sie ist durch den einwandfreien Tatbestand erwiesen, nach ihr muß er verurteilt werden. Wie groß aber ist seine subjektive Schuld? Die Antwort auf diese Frage ist dem hohen Gericht nicht leicht gemacht. Es geht nicht nur um den Angeklagten, es geht um eine alte Frau, um seine Mutter. ... Man mag meine Anklagerede als absonderlich bezeichnen, aber ich meine, auch der Staatsanwalt darf sich nicht als grundsätzlicher Feind des Beschuldigten betrachten und nicht von vornherein in jeder Gesetzesübertretung ein vorsätzliches Verbrechen erblicken, auch er darf, ja, muß seine Anträge menschlich fundieren. Ich stelle das Strafmaß ins Ermessen des Gerichts, bitte aber, dem jungen Menschen, der hier vor uns steht, so weit wie möglich entgegenzukommen.“



Hilde Schlotterbeck

Durch die Reihen des Publikums ging ein Raunen. Wie sollte man solche Worte verstehen? „Ja, der hat schon recht“, flüsterte ein graubäugiger Mann, das Gericht hat nicht nur die Aufgabe, zu verurteilen, sondern es hat Recht zu sprechen, anders als es in den Gesetzbüchern steht, so wie wir es empfinden ...“ Der Vorsitzende mahnte mit betonter Schärfe

Und die einen steh'n im Dunkeln ...

Von Johannes Mehden

Das Licht der Kerze dringt mühsam durch das Dunkel. Knisternd brennt die Flamme und wirft große Schatten an die Kellervand. Der Mann betrachtet das Mädchen, das mit leeren, offenen Augen in die Luft starrt. Die Decken des alten Feldbettes, auf dem sie liegt, sind zerstückelt und dünn. Ihre Haare, blond und lockig, wirken verstaubt, glanzlos. Ist das Mädchen siebzehn oder siebzehnviertzig?

Der Mann weiß es. — Sie kennen sich schon lange. Als Kinder haben sie zusammen gespielt. Später dann, gerade als sie erkannten, daß aus der Kinderfreundschaft und aus dem Spiel eine Lebensgemeinschaft werden konnte, wurden sie auseinandergerissen. Inzwischen sind beide weite Wege und dunkle Straßen gegangen. Heimat und Sicherheit sind verloren und vieles andere dazu. — Daran denkt man schon kaum mehr. — Der Mann hat wieder Boden unter den Füßen. Das Mädchen glaubte er verschollen, wie die glückliche Zeit seiner Jugend und Kindheit.

Dann sah er sie.

Im Halbdunkel der Bahnhofshalle stand ein Mädchen stumm in eine Ecke gedrückt. Ihr blondes Haar erinnerte ihn an die Jugendfreundin und er sah näher zu. —

Sie war es — Renate. Als sie ihn erkannte, flüchtete sie wie ein Tier vor ihm und er verfolgte sie bis in die Trümmerfelder, bis hinunter in dieses düstere Kellerloch.

Er suchte in dem klar und sauber geschnittenen Gesicht das Mädchen Renate, das er kannte. — Und er findet es, versteckt zwar — unter Linien, die das Schicksal zeichnete. Ein wenig zerstört ist die Annat des Gesichtes, aber nicht verkommen oder verwüstet. Nur zerquält. Von fern dringt Stimmengewimmel und rohes Gelächter herein. Das Geräusch der Straße summt wild und undeutlich.

Manchmal bewegt ein leichter Luftzug den zerfetzten Sack, der den Eingang verdeckt und die Türe ersetzt. — Ein klägliches Be-

mühen, Menschliches wenigstens notdürftig zu verhüllen. —

Der Mann greift nach der leblos herabhängenden Hand des Mädchens. Streicht leise darüber.

„Freust du dich, Renate, daß ich dich gefunden habe?“

„Freuen — ach Dieter, Freude ist etwas, was man hier unten verlernt, und satt macht es auch nicht.“ Bitter und spöttisch klingen die Worte. Dem Mann tun sie weh.

„Sei nicht so — Renate, ich will dir doch helfen.“

„Mir kann keiner helfen — wozu auch?“

Das Mädchen schweigt wieder, doch ihre Augen brennen in das Dunkel wie das Leuchten der flackernden Kerze.

„Wie ein lichtsüchtiger Nachtfalter“ — denkt der Mann erschüttert. „Es ist noch nicht zu spät, Renate. Ich habe dich gefunden. — Wir können doch gemeinsam weitergehen. Ich habe Arbeit, eine kleine Wohnung mit Küche — Renate, du — und einen kleinen Garten dabei, weißt du, mit vielen Blumen. — Blumen, Renate, wie in euren Garten zu Hause.“

„Nein, hör auf“, schreit gequält das Mädchen. Ein fassungsloses Schluchzen schüttelt sie.

„Weine, Renate. Weine dich aus. Das spült das ganze Elend mit weg. Und ich bin da. Für dich.“

Fest sagt er es und läßt die Hand nicht los.

„Elend — Elend! Das ist es —, du sagst es selbst. — Wie eine Ratte lebt man hier unter der Erde! Muß froh sein, daß man das Loch hat, das einen wenigstens beschützt vor Regen, vor Kälte — vor Menschen! — Ja, vor Menschen. Vor denen, die im Hellen sitzen, die Licht und Wärme spüren, die Kinder haben dürfen und Kleider am Leib, die sauber sind! Die nicht wissen, wer unter ihnen lebt, wenn sie behütet und umsorgt über die Straßen gehen. Oh, ich hasse sie. — Dich auch, Dieter. — du gehst zu denen — und ich — ich —“ Der Mann hört es. Hört die Not und hört auch den Haß. Hört aber auch die un-

berwindbare Sehnsucht nach Güte und Liebe. Nach Liebe, die nicht fordert und die versteht.

Leiser wird das Weinen. Die Kerze brennt wieder ruhig. Immer noch sitzt der Mann und hält die Hand, die in der seinen ruht, wie ein gefangenener Vogel.

„Hör zu, Renate, du kennst mich und du wirst jetzt ruhig sein. Ich frage nicht, was war, ich will nichts wissen. Ich bin glücklich, daß du da bist. Und du wirst bald alles vergessen haben. Das Dunkel wie das Häßliche. Wir gehen zusammen wie früher! Weißt du noch?“ — Lange schweigt das Mädchen. Dann wendet sie ihm ihr nasses Gesicht zu. Vorsichtig und zart wischt er die Tränen ab. Hält ihr aufstehen. Noch einmal fragt er.

„Willst du, Renate?“

„Zaghast, aber voll Hoffnung und Vertrauen sieht sie zu ihm auf. Da erkennt er sie ganz, die alte, liebe Renate von einst.“

„Wenn du mich haben willst, Dieter?“

Scheu und unsicher klingt es noch. Da nimmt er sie fest am Arm und gemeinsam steigen sie hinauf aus dem Ungewissen und dem unendlichen Leid.

Frühlingsfahrt zu zweit

Von Gwendolin Zarp

Ein hübsches Mädchen betrat das Reisebüro. Sie kam herein wie der Frühling selbst, mit schwingenden, fast tänzelnden Schritten, mit wehendem bunten Kleidchen, mit herrlichen blauen Augen.

Franz räusperte sich und zog seine Krautwatte gerade. Er öffnete mit Schwung das Schalterfenster.

„Bitte“, sagte das junge Mädchen mit einer Stimme, die wie ein Glöckchen klang, „haben Sie Fahrkarten nach Berchtesgaden?“

„Nach Berchtesgaden?“ fragte Franz. „Ja“, lachte sie, „nach Berchtesgaden.“ — „Wollen Sie Ihren Urlaub dort verbringen?“

Das junge Mädchen lächelte ihn an. „Ja.“

„Berchtesgaden ist teuer“, gab Franz zu bedenken. „oh, wie teuer ist Berchtesgaden. Ein Land voller Hotels, die nur darauf aus

sind, den Gästen das Geld aus der Tasche zu ziehen, eine asphaltierte Gegend mit ein paar Bergen, nein, gnädiges Fräulein, Berchtesgaden ist nichts für Sie.“

„Das Mädchen schwieg ratlos. Sie meinte: „Was halten Sie von Oberstdorf?“

„Neblig, meine Dame, ein Dorf mit Großstadtdürren, Kuhställe mit Fremdenindustrie. Ich pflege meinen Urlaub im Walsertal zu verbringen. Das ist ursprüngliches Land. Wundervolle Wege, herrliche Ausblicke, sanfte Matten, mannsche Blumenfelder — ach, Sie sollten ins Walsertal. Ich fahre selbst ins Walsertal.“

„Oh“, rundete sich das beraubernde Mädchen der jungen Dame.

„Wenn Sie empfehlen könnten —“

„Ich kann es“, begeisterte sich Franz.

„Sie werden wandern, lang im Grase liegen wollen. Sie sollten die verträumten Seen genießen mit einem Menschen, der eine gleichgestimmte Seele besitzt.“

„So ist es“, flüsterte das junge Mädchen.

„Ich habe es mir gedacht“, lächelte Franz, „ich sah Sie und dachte: ich weiß, was Sie wünschen. Ihr Sinn steht nach ruhigen, glücklichen Ferien, nach vertrauten Abenden an der Seite eines aufrichtigen, Ihnen ergötzen Menschen.“

„Ja“, seufzte das Mädchen.

„Wir sollten nach Mittelberg fahren“, rief Franz kühn und sein Herz klopfte.

„Ach dieses Mittelberg, romantisch gelegen, ein Ort für Liebende, eine Wohltat des Herzens.“

„Bitte“, flüsterte sie und sah ihn strahlend an, wir fahren nach Mittelberg. „Wie Sie es sagen“, frohlockte Franz, „wir fahren“. Er griff nach seinem Block und schrieb aus. Er schrieb: Personen zwei. Wie innig malte er die Zwei.

Als er aufsah, sah er einen Mann, der berückelt war. Die junge Dame flog auf ihn zu, umarmte ihn und rief: „Wir fahren nach Mittelberg. Ich würde wunderbar beraten. Er schreibt die Karten schon aus.“

„Preise, Zunge, das Geheimnis...“

Fronleichnam in alter und neuer Zeit — Über Sinn und Bedeutung des Festes

Wenn wir die Geschichte der Völker betrachten und uns Gedanken über ihre großen Herrscher gestalten machen, dann gelangen wir zu dem Ergebnis, daß all diese großen Gestalten gekommen und wie gekommen auch wieder verschwunden sind. Und wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir sagen: Auch wenn vielfach eine große Anhänglichkeit zu diesen Herrscher gestalten auf Seiten des Volkes bestand, „geliebt“ im eigentlichen Sinne des Wortes aber wurden diese Männer nie. Nur Einen kennen wir aus der Geschichte und nur von Einem wissen wir, daß Er in diese Welt gekommen und von Millionen von Menschen geliebt worden ist und durch alle Jahrhunderte hindurch geliebt werden wird: Es ist unser Herr Jesus Christus, im allerheiligsten Sakrament des Altars lebendig und verkörpert gegenwärtig, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit.

Seit dem 13. Jahrhundert

Um diese Liebe zu Christus im Sakrament in ganz besonderer Weise auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, entstand im 13. Jahrhundert auf Grund einer Vision der hl. Juliana von Lüttich († 1258) das „Fest des Leibes Christi“ (im Deutschen mit „Fronleichnam“ = Herrenleib, gut wiedergegeben), das Fronleichnamfest, das Christusfest des hohen Mittelalters. Es ist eines der glanzvollsten christlichen Feste und wird zehn Tage nach Pfingsten gefeiert. Wir Christen wissen jedoch, daß die Feste wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten an innerem Wert das Fronleichnamfest überragen. Bilden ja diese Feste gerade die Voraussetzung, daß überhaupt ein Fronleichnamfest gefeiert werden kann.

Fronleichnam ist ein repräsentatives Fest. Das Volk will die Hostie schauen; es will niederknien und anbeten; es will dem huldigen, der unter der Brotgestalt gegenwärtig ist. An diesem Tag ist es aber der Kirche zu eng im Raum des Gotteshauses: Da drängt es die Kirche hinaus auf die Straßen und Plätze; da begleitet das gläubige Volk den eucharistischen Heiland durch die Städte und Dörfer. An vier verschiedenen Plätzen sind Altäre errichtet, reich geschmückt mit Blumen, und an jedem dieser vier Altäre wird ein Abscheit aus dem hl. Evangelium nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes feierlich gesungen und jeweils am Schluß der Segen mit der Monstranz gegeben.

Ein Glaubensfest der Kirche

In diesem Zusammenhang muß allerdings die irige Meinung, als sei das Fronleichnamfest ein Propagandafest der katholischen Kirche, zurückgewiesen werden. Leider ist diese Ansicht außerhalb der kath. Kirche vielfach verbreitet. Diese Ansicht ist aber falsch. Fronleichnam ist kein Fest der Propaganda, sondern ein Glaubensfest der Kirche, eine mächtige Repräsentation unserer innersten und tiefsten Glaubensüberzeugung. An diesem Tage sollen alle Menschen, gläubige wie ungläubige, sehen, daß wir an Den unerschütterlich glauben und Den von ganzem Herzen lieben, der unser einziges Glück und unsere einzige Freude ist: Jesus Christus. Und

an diesem Tag soll es der Welt von neuem klar werden, daß Christus der Herr der gesamten Schöpfung ist und daß Er die Geschichte der Welt und der Völker lenkt und leitet, immer und für ewige Zeiten.

Welches aber ist der Grund, daß so viele Menschen dem eucharistischen Heiland diese Liebe entgegenbringen und an Fronleichnam in Scharen zum Gottesdienst und zur Prozession strömen? — Werden wir doch nie das große Geheimnis der Gegenwart Christi unter der Gestalt des Brotes mit unserem menschlichen Verstand begreifen können. Werden wir dieses Heilige und Göttliche doch nie erklären können. Wird Christus für uns alle doch letzten Endes rätselhaft bleiben.

Pange, lingua, gloriosi...

Gerade hier beginnt die Scheidung der Geister; nur hochgemute Seelen werden „aus Schatten und Bildern zur Wahrheit“ (Newman)

gelangen: zum Glauben an Christus. Glaube aber ist Gnade, ist Geschenk Gottes, zugleich aber menschliche Aufgabe, menschlicher Entscheidungsakt. Der Verstand gibt uns die Glaubwürdigkeitsgründe; unser Wille aber sagt sein „Ja“ zu Jesus Christus. Und was uns letzten Endes zu Christus, zum eucharistischen Heiland hinführt, ist der personale Wert Jesu Christi, das Wissen um Jesu Gottheit, das Wissen um seine Majestät und Heiligkeit. Mit Recht huldigen wir deshalb unserem Herrn Jesus Christus in diesen Fronleichnamstagen in ganz besonderer Weise, weil Er unsere lebendige Mitte bildet, weil Er die Kraftquelle unseres Lebens ist, weil Sein helles Licht uns leuchtet und weil Er allein vorangeht und führt. Und Ihn allein lieben wir im eigentlichen Sinn des Wortes, Ihn, der von sich sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14,6) Ihn, der auch uns den Weg zum Vater zeigen will.

Das Dorf der zwei Marien

Ein Kapitel aus der „Reise in Südfrankreich“

Von W. Hausenstein

Der Schriftsteller Wilhelm Hausenstein, dessen Ernennung zum Generalkonsul der deutschen Bundesrepublik in Paris von der französischen Regierung bestätigt wurde, hat vor zwei Jahren seine Eindrücke von einer „Reise in Südfrankreich“ in einem Buch beschrieben. Ein Kapitel von diesem schon im Dichterisch gehaltenen Bericht ist die nachfolgende Schilderung des Begangs im Dorf der beiden Marien („Les Saintes-Maries“) an der Mittelmeerküste bei der Rhodanemündung.

Dies ist Camargue. Das Küstenland dehnt sich unabsehbar in die Fläche. Trockenen Strecken folgen Sümpfe. Der Wein steht im Wasser. Heide ist mit Erika bewachsen; das Kraut ist abgeblüht; ein blaroter Schimmer bleibt übrig, sehr blaß, wechselnd mit einem eigentümlichen Weiß, das auf den Stauden liegt wie ein leichter Reif. Zwischen den Flächen mit dem Heidekraut liegen glatte Strecken aus nassem Sand; sie sind so glatt, als wären sie gebügelt. Landeinwärts ist das Gesichtsfeld von Pinien umsäumt. Der Wagen staut durch Pfützen; das Wasser spritzt nach rechts und links. Gegen die Küste hin dehnen sich nasse Zonen mit Schilf, riesigem Schilf. Die schwarzbraunen Kolben, die wir als Kinder Kanonenputzer nannten, stehen aufrecht neben falschen Schiffähren: die Ähren sind von der Sonne durchschienene und schimmern matt wie aschblondes Haar. Da und dort sind Bestie von Weiden; Schafe grasen, und ihre Rücken sind im Licht falb wie umher die Schiffähren. Dies Wergblond überall ist ein wenig geisthaft, mitten im Tage... In nächster Nähe kündigt sich das feste Ufer der Rhone an. Es ist mit Laubbäumen schön bestanden. Der Wagen passiert eine Schiffbrücke.

Die Küste trägt ein Dorf: Les Saintes-Maries. Der Eindruck ist niederländisch. Man könnte abermals eine ideale Geographie machen: sie würde die Einheit aller Küsten feststellen. Nur daß die weißgetünchten Häuser und die amarantfarbenen Netze einem durchaus blauen Meere angehören, der purpurnen Thalatte, nicht der graugrünen und leidenschaftlich schlammenden See des Nordens, die größer ist.

Die Kirche hat den Stil einer Festung. Sie ist uralt: man datiert sie aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Ein romanisches Kastell aus goldgelbem und aschgrauem Haustein ist kirchennützlich nach dem Bilde des „Schiffes“ in die Länge gezogen; wäre dies nicht, käme keiner auf den Gedanken, dies sei eine Kirche. Man stellt sich vor, wie die schweren Mauern, die mit rüstigen Streben schrägen von außen gestützt sind und oben mit einer schartigen Zinne mehr bewehrt als ausgedient, den Fischern früher Jahrhunderte Schutz gegeben haben gegen leibliche Gefahr nicht minder als gegen die Sünden und Nöte der eigenen Herzen.

Die Joche sind immer unmerklich gespitzt. Das Bild ruht in der romanischen Festigkeit der Wände, die sich selber beschwert. Kein Verputz; nackt sind die Mauern, so lassen sie außen. Die Steine sind von den Jahrhunderten verfarbt, gebrochenes Violett wechselt mit stumpfem moosigem Grün; über beide Farben liegt ein kaum wahrnehmbares Gespinnt von Rauchgrau. Überall hängen Devotionalien eines kindlichen Zutrauens. Mitten an einer Längsseite verwallen, in Holz nativ gebildet, mit bunter Malerei gefaßt, die beiden Marien in ihrem Schiffelein, das sie an diese Küste getragen hätte: Maria Salome und Maria Jacoba. Sie wohnen mit ihrem Schiffelein in einer Nische; die ist vergittert. Rechts und links von der Nische hängen Kinderschuhe als Weihgaben. Die beiden Marien stehen im Schiffelein; sie rühren sich nicht.

Unterm Chor ist eine Krypta. Sie ist ganz dunkel. Ich erkenne zur Not eine uralte Mensa Altaris, auf deren Front zwei waagrecht fliegende Engel schön gebildet sind.

Ich verweile, suche. Es ist noch etwas da, das ich nicht finden kann. Ich sitze und warte. Ich schließe die Augen, sehe die Kirche mit geschlossenen Wimpern — so wie man unter den gesenkten Lidern die Welt zuweilen am deutlichsten besitzt. Ich warte, und ich weiß, daß jenes Unbekannte, das mir fehlt, zwi-

Deinem Heiland...

Deinem Heiland, deinem Lehrer,
deinem Hirten und Ernährer,
Sion, stimm ein Loblied an!
Preis aus Kräften Seine Würde,
da kein Lobspruch, keine Zierde
Seinen Wert erreichen kann.

Dieses Brot sollst du erheben,
welches lebt und gibt das Leben;
denn man zeigt dir jenes Brot,
welches Christus einst im Saale
bei dem letzten Abendmahle
Seinen Jüngern liebreich bot.

Laut soll unser Lob erschallen
und das Herz in Freuden wallen;
denn der Tag hat sich genant,
da der Herr zum Tisch der Gnaden
uns zum erstenmal geladen
und dies Brot gepopfert hat.

Neuer König, neue Zeiten,
neue Ostern, neue Freuden,
neues Opfer altzumal!
Vor der Wahrheit muß das Zeichen,
vor dem Licht der Schatten weichen,
hell erglänzt des Tages Strahl.

Sehet hier die Engelspeise,
die auf unserer Pilgerreise
nährt und stärkt uns immerdar.
Vorgebildet ist im alten
Ostertamm sie schon enthalten
und im Manna wunderbar.

Guter Hirte, nähr uns Arme,
Jesu, unser dich erbarme,
schirme uns mit starker Hand.
Selig laß uns dann dort oben
Dich mit allen Heil'gen loben
in dem ew'gen Vaterland.

sehen mir und allen Dingen der Kirche gewesen ist wie eine zartfarbene Schelbe, wie ein hauchfeiner Schleier oder wie eine durchsichtige Hand, die mit kaum gewagter Geste alles wies und deutete... Und nun weiß ich: es ist die stille Hand des Rainers Maria Rilke, der mir vor vielen Jahren von den zwei Marien, ihrer Kirche, ihrem Dorf erzählt hat.

Ich trete hinaus in die Sonne und finde neben der Kirche den Platz der Stiergefächte. So nahe ist hier alles beisammen: das Meer, die Netze und Fische, die Kirche und der passionierte Kampf mit Stieren, die auf den weiten Frärlern der Camargue herangewachsen sind.

Es geht zurück gegen Arles. Die Weinstöcke stehen in den ertrunkenen Äckern. Sind niedrig, krüppelig, krumm — ein natürliches Barock. Sie gleichen dem Barock der Zeichnung, die aus der Schilfrohrfeder des van Gogh hervorwirbelt.

Das Land wird fad. Aber nun steht weiß und fest die Stadt Arles auf: der stumpfe Turm von Saint-Trophime regiert ihr Gesicht wie eine starke Stirn.

Heiliges Jahr nicht verlängern

Eine römische Nachrichtenagentur hatte in den letzten Tagen behauptet, der Papst habe die Absicht, das Heilige Jahr 1950 bis Ostern 1951 auszudehnen. Dazu muß festgestellt werden, daß das gegenwärtige Heilige Jahr am 24. Dezember mit der Schließung der Heiligen Pforte zu Ende gehen wird. Gleichzeitig wird jedoch darauf hingewiesen, daß es Sitte ist, daß der Heilige Vater bei dieser Gelegenheit die Gewinnung des Jubiläumablasses für das auf das Heilige Jahr folgende Jahr auf den ganzen Erdbkreis ausdehnt, während bisher nur der Rompilger den Jubelablaß gewinnen konnte. Weiter wurde gemeldet, der Heilige Vater trage sich mit dem Gedanken, aus Anlaß der Dogma-Erklärung der Himmelfahrt Mariens für 1952 ein außerordentliches Heiliges Jahr auszurufen. Angesichts der langwierigen Vorarbeiten, die für eine solche Dogma-Erklärung notwendig sind, erscheint es völlig unangebracht, — und ununterrichtete Kreise bestätigen dies — bereits jetzt Termine für diese Dogma-Erklärung festzulegen, zumal bis jetzt noch nicht alle Gutachten der befragten Bischöfe eingegangen sind. Es erscheint daher vollkommen fehl am Platze, für 1952 ein außerordentliches Heiliges Jahr zu prophezeien.

Seligpredung Jadwiga?

Der Erzbischof von Krakau, Kardinal Szeplana, hat bei seinem Besuch in Rom der Ritenkongregation die Unterlagen für die Seligsprechung der Königin Jadwiga (Hedwig) von Polen vorgelegt. Die Ritenkongregation wird jetzt eine Kommission damit beauftragen, diese Unterlagen zu prüfen und sie dann mit einer Stellungnahme an die Kongregation zurückzuschicken. Königin Jadwiga lebte von 1373 bis 1399. Sie ist die Gründerin der Krakauer Universität.



„Darum laßt uns tief verehren ein so großes Sakrament...“ — Fronleichnamprozession im Schwarzwald (Aqfm. Holtmann)

Aus der Stadt Ettlingen

Fronleichnamfest

Christus hat das Allerheiligste Sakrament des Altars am Gründonnerstag eingesetzt. Über diesem Tag liegt aber Stille, Wehmut und Trauer, denn an diesem Tag begleitet die Kirche den Erlöser an den Ölberg. So kann die Kirche dieses Geheimnis am Gründonnerstag nicht so feiern, wie es das Geheimnis verdient. Nachdem aber Christus den Karfreitag überstanden hat, als verkörperter Sieger aus dem Grabe hervorgegangen ist und seiner Kirche den Hl. Geist als Lebensprinzip gesandt hat, da erinnert sich die Kirche des großen Reichtums, den sie am Gründonnerstag aus der Hand des Erlösers empfangen hat. Sie holt ihn am Fronleichnamstag aus der Verborgenheit hervor und trägt ihn hinaus auf die Straßen. In der heiligen Freude, einen solchen Reichtum zu besitzen und in der glühenden Sehnsucht, Christus von aller Welt verherrlicht zu sehen, kann die Kirche am Fronleichnamstag nicht in der Stille beten. Sie kann die Anbetung und das Gotteslob nicht auf die Grenzen ihres geweihten Raumes beschränken. Sie muß hinaus auf die Straßen der Stadt! Überall errichtet sie ihrem Bräutigam Triumphbögen! Sie zieht alle Welt zur Huldigung heran! So wird der Fronleichnamstag zu einem Tag des frohen Gotteslobes! Das ganze Jahr über wird in der Kirche viel gebetet! Meistens sind es Bittgebete! Oft auch Gebete, die im Dienste des kleinen eigenen „Ich“ stehen! Am Fronleichnamstag bekommt unser Beten den Zug ins Große! Die Kirche betet an! Die Kirche jubelt! Die Kirche dankt! Die Kirche liebt! Das Herz der Kirche ist eingestellt auf das frohe Gotteslob! Auf das Gloria! — Die Straße ist ein Symbol des öffentlichen Lebens! Wird so in der dahinziehenden Prozession aus nicht klar und deutlich zum Bewußtsein gebracht, daß Christus König ist — nicht nur in der Stille unseres Gotteshauses, sondern auch König der Straße? König der ganzen öffentlichen Lebens? König der Fabrik! König der Werkstatt! König des Alltags! König, dem jede Arbeit geweiht sein soll! Wenn die moderne Welt diesen König und seine Grundzüge der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe wieder anerkennt, dann wird der Friede einziehen! Möge die Fronleichnamprozession ein hoffnungsvolles Zeichen werden für den baldigen Weltfrieden, um den die katholische Jugend in ganz Deutschland am Dreifaltigkeitssonntag in ergreifenden Worten für unser friedloses Volk gebetet hat! Möge der Fronleichnamstag zugleich ein machtvolles Christus-Bekenntnis werden, wie es aus geboten ist in dem Wort des Evangelisten: „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich einmal vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist!“

Fronleichnam als Feiertag

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntage, Festtage und Feiertage vom 29. September 1947 in Verbindung mit dem Erlaß des Präsidenten des Landesbezirks Baden vom 26. Februar 1949 wird in Nordbaden der Fronleichnamstag in denjenigen Gemeinden als Feiertag gefeiert, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören sowie in denjenigen Gemeinden, in denen die katholische Kirche Pfarrrechte besitzt.

Die Kirche besitzt nicht nur in den Gemeinden die Pfarrrechte, in denen eine Pfarrei, Kaplanei oder Kuratie besteht, sondern auch dort, wo mit einer gewissen Regelmäßigkeit und Häufigkeit Gottesdienst abgehalten wird.

Für die Arbeitszeit, die an Festtagen ausfällt, haben die Arbeitgeber den regelmäßigen Arbeitslohn zu zahlen.

Reiseverkehr an Fronleichnam

Die Reisenzüge verkehren am 8. Juni (Fronleichnam) im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe und im nordbadischen Raum der Eisenbahndirektion Stuttgart mit geringen Ausnahmen wie an Sonn- und Feiertagen. Die Änderungen können am Fahrkartenschalter des Bahnhofs Ettlingen-West Tel. 29) erfragt werden.

Pädagogische Zeitströmungen

Die Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft veranstaltet, wie wir bereits mitgeteilt haben, einen öffentlichen Vortragsabend für die Schulgemeinde Ettlingen. Ob Sie ein Kind in der Volksschule oder in einer der anderen Schulen unserer Stadt haben, auf jeden Fall wird es Sie interessieren, die Meinung eines Lehrers zu den pädagogischen Zeitströmungen zu erfahren. Sie, liebe Eltern, können aber auch selbst zu Wort kommen, denn nach dem Vortrag von Hauptlehrer Josef Weber ist Gelegenheit zur Aussprache über Schulfragen gegeben. Halten Sie sich bitte den Freitagabend (9. Juni) frei. Der Beginn ist erst um 20.30 Uhr, damit Sie Ihre Gartenarbeit noch vorher erledigen können. Ebenso wichtig wie die Pflege der Pflanzen ist Ihnen gewiß die gute Erziehung Ihrer Kinder. Deshalb versäumen Sie nicht diesen Vortragsabend der Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft. Ein Quartett hat sich zur Verfügung gestellt, um die Ettlinger Schulgemeinde auch musikalisch zu erfreuen.

SPD-Resolution

Wie wir in der EZ vom 5. Juni mitgeteilt haben, wurde von der Mitgliederversammlung am Samstag im Anschluß an den Bericht von Direktor Orth eine Resolution angenommen, die wir nachstehend im Wortlaut mitteilen:

Die SPD — Ortsverein Ettlingen — erklärt sich mit den auf dem Parteitag in Hamburg gefaßten Beschlüssen zur innen- und außenpolitischen Lage solidarisch. Die Mitgliederversammlung bekräftigt insbesondere die Stellungnahme des Parteivorstandes zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Europarat

Jetzt Heustock-Sonden anwenden

Dienstbesprechung der Feuerwehrkommandanten

Am Sonntag sind die Feuerwehrkommandanten und ihre Stellvertreter zu einer Dienstbesprechung zusammengekommen. Die Unterkreise Ettlingen, Malsch und Reichenbach trafen sich vormittags in Forchheim, während sich am Nachmittag die anderen vier Unterkreise in Büchig bei Bretton versammelten. Die Unterrichtung der Feuerwehrkommandanten ist notwendig, um dienstliche Erlasse und Bekanntmachungen mitzuteilen und zu besprechen. Die wesentlichen Tagungspunkte, über die Kreisbrandinspektor Kehrbeck gesprochen hat, waren: Erlaß über die Förderung des Feuerlöschwesens im Amtsblatt vom 20. Mai 1950 in Nr. 9, der besagt, daß Gesuche wegen Zuschuß bis zum 1. Juli an das Landratsamt eingereicht werden müssen. Im gleichen Amtsblatt ist auch ein Erlaß über die Feuerschutzabgabe mit genauen Richtlinien zur Erhebung in den Gemeinden enthalten. Beim Rettungswesen, d. h. bei Übungen sollen keine Kinder mehr herangezogen werden. Die Heustocksonde und ihre Anwendung wurde genau erläutert und darauf verwiesen, daß sich solche Son-

den z. B. in Ettlingen, Mörsch, Schöllbronn und Wolfartweier befinden, wo sie seinerzeit durch die Feuerwehr angefordert werden können. Dies zu wissen ist für jeden Landwirt wichtig, nachdem jetzt wieder die Heuernte begonnen hat und dabei das Heu in Gärung kommt. Die einsetzende warme und heiße Jahreszeit legt uns wieder die Gefahr der Waldbrände nahe. Feuermachen und Rauchen in dieser Zeit in Feld und Wald ist verboten.

Der neue Lehrplan der Feuerwehrfachschule in Bruchsal kam zur Vertellung, damit die Wehren sich rechtzeitig besprechen und Modifikationen einreichen können. Die Tagungen verliefen anregend und in kameradschaftlichem Geiste. In Forchheim wie in Büchig waren die Bürgermeister anwesend, um damit zu bekunden, welche Bedeutung die Feuerwehr in jeder Gemeinde besitzt. Die Kreisbrandmeister haben ebenfalls den Tagungen angewohnt. Auf die im Landkreis Karlsruhe in der nächsten Zeit vorbereiteten Veranstaltungen wurde hingewiesen. H.S.

Goldene Hochzeit im Haus Héroucourt

Am Freitag, 9. Juni, begehen Dr. Friedrich Héroucourt und Frau Martha, geb. Classen (Ettlingen, Durlacher Str. 3) ihre goldene Hochzeit. Als praktischer Arzt hat sich Dr. Héroucourt auch für das Gemeinwohl sehr verdient gemacht. Fünf Jahrzehnte lang hat er die Ausbildung der freiwilligen Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes in ungenügender Weise gefördert. Er stellte sich stets in den Dienst der freiwilligen Hilfe für Verunglückte und Verletzte. In beiden Weltkriegen, in denen auch seine Familie Opfer bringen mußte, brachte er unzähligen Soldaten Hilfe und Linderung. Als Hausarzt sah er nun schon mehrere Generationen von Ettlingen heranwachsen, so daß er mit der Einwohnerschaft unserer Heimat bestens vertraut ist. Noch jetzt in seinem hohen Alter betreut er, unterstützt von seiner verwitweten Tochter, Frau Kehrbeck, die ihm zumeist von Jugend auf bekannten Kranken. Der Allgemeinheit diente er in früheren Jahren durch ehrenamtliche Mitarbeit im Gemeinderat, als Beirat des 1927 gegründeten Albgaumuseums und als Mitglied der „Badischen Heimat“. Seine älteste Tochter, Frau Marga Kersting, hat als Gesangsleiterin schon viel zum kulturellen Leben in unserer Heimatstadt beigetragen und fördert durch Klavier- und Gesangsunterricht den musikalischen Nachwuchs.

Dem Jubelpaar Dr. Héroucourt entbietet auch die Heimatzeitung die besten Wünsche für einen glücklichen Lebensabend in der hoffentlich von dauerhaftem Frieden gesegneten Heimat.

Die diesjährige Karlsruher Papsifeier

findet am Sonntag, 18. Juni, um 15 Uhr nachmittags in der St. Stephanskirche statt. Unter Mitwirkung der verstärkten Kirchenchöre von St. Stephan und St. Bernhard und der Bad. Staatskapelle, dirigiert Herr Anton Böllinger u. a. das „Te Deum“ von Joseph Haas. Als Solokräfte wurden Hildegard Erdmann (Soprano) und Johannes Hartwig (Bariton) gewonnen. Karten sind in den Pfarrämtern und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Sonntagsfahrkarten zur Gartenschau

Nach Stuttgart zur „Deutschen Gartenschau“ gelten werktägliche Sonntagsfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometern. Sonntags gibt es Sonntagsfahrkarten auch aus einer Entfernung von 250 Kilometern. Auskünfte über weitere Reisemöglichkeiten, vor allem über Verwaltungsveränderungen, erteilen die Fahrkartenschalter und die Büros der Verkehrsvereine. Ferner gibt es überall die Möglichkeit, an Omnibusgesellschaften teilzunehmen.

Badnerlandfahrt des Turnvereins Bußenbach

zum Bodensee und Schwarzwald. — Elefantenzügel holt Milchweck aus dem Omnibus. Mit dem Badnerlied nach Haus

Bußenbach. Um seinen Mitgliedern einige frohe Stunden verschaffen zu können, unternahm der Turnverein am Samstag und Sonntag eine Fahrt nach der Bodenseeregion und den südlichen Schwarzwald. In den frühen Morgenstunden des Samstags starteten die 46 Teilnehmer mit einem Omnibus der Altbahn, am Steuer ein weg- und fachkundiger Fahrer, der außerdem die angenehme Eigenschaft besaß, die Reisenden auf die besonderen Sehenswürdigkeiten der Landschaft aufmerksam zu machen. Im Rheintal aufwärts über Offenburg war als erstes Ziel die Breisgauerpforte Freiburg auszuwählen. Eingehend wurde das herrliche Münster besichtigt. Eine Besteigung des Turmes war infolge der frühen Morgenstunden leider nicht möglich. Nun ging die Fahrt bei herrlichem Wetter ins romantische Hölental. Am Titisee, wo man sich im Bootfahren verlustigte, legte man eine kurze Rast ein. Weiter ging die Fahrt über Bonndorf, Singen-Hohentwiel, Radolfzell nach dem eigentlichen Reiseziel Konstanz zu. Hier hatten die Teilnehmer der Fahrt das Glück, einen ihrer Landsleute, einen alten Mitgründer des Bußenbacher Turnvereins zu treffen, der in liebenswürdiger Weise für die Unterbringung seiner Landsleute gesorgt hatte. Adolf Müller, jetziger Stadtrat in Konstanz, tat alles um seinen lieben Bußenbachern den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Dem Eiland der Bodenseewälder, der Reichenau, wurde ebenfalls ein Besuch am Abend des ersten Reisetages gemacht. Im Konzilgebäude traf man sich. Am Morgen des Sonntags wurde von Staade aus die Reise mit der Fähre

Arbeitergesangsverein „Eintracht“ Anlässlich des Fronleichnam-Feiertags findet die Singstunde nicht am Donnerstag, sondern am Samstag, 10. Juni, 20 Uhr statt.

Bereins-Nachrichten

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bußenbach

Bußenbach. In seiner am letzten Donnerstag stattgefundenen Gemeinderatssitzung befaßte sich der Gemeinderat zunächst mit der Ausbesserung der Grünwetterbacher und der Schulstraße. Die Arbeiten werden von der Firma W. Reck (Ettlingen) ausgeführt. Eine längere Debatte entspann sich vor allem um die Frage der Einbeziehung der Friedhofstraße in diese Arbeiten. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, die Friedhofstraße ausbessern zu lassen, falls es die Mittel erlauben, d. h. die Kosten nicht zu hoch kommen. Dem Antrag, aus dem Gemeindefeld 50 Stangen für die Abhaltung des Glockenbazzars zur Verfügung zu stellen, wurde einstimmig entsprochen. Ein wunder Punkt war von jeder der Wohnungskommission. Niemand wollte sich mit dieser heiklen Sache befassen. Da sie aber noch besteht, müssen sich auch Herren des Gemeinderates mit ihr beschäftigen. Nach einem bisher angewandten Modus wurden (an Stelle zweier ausschließenden Gemeinderäte) Franz Axmann und Theodor Schwab neu in den Wohnungsausschuß berufen. Als weiterer Punkt stand die Kartoffelkiferbekämpfung zur Aussprache. Erstaunlich traf über diese Frage keine einheitliche Auffassung im Kollegium zutage.

Für den Bauherrn Karl Eller wurde die Ausfallbürgschaft in der bisher bewilligten Höhe gegeben. Schließlich wurde der Anstellungsvertrag mit Forstwart Rudi Anderer beraten und nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. — Die am 3. Juni durchgeführte Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Schweine 173, Kühe 131 und 56 Stück Jungvieh.

Meldung aus Schielberg

Schulklassen auf Pfalzfahrt

Schielberg. Vor kurzem machte das 3., 5. und 6. Schuljahr mit Klassenlehrer Huck ihren Schulausflug. Die Fahrt führte im Omnibus über Bergzabern, Anweiler nach der Burg Trifels. Von hier besuchte man Speyer, wo der Dom und die Kaisergruft besichtigt wurden. Auf der Rückfahrt wurde in Schwetzingen Halt gemacht, wo die Teilnehmer den Schloßgärten besichtigten. Die geschichtlich denkwürdigen Stätten der Burg Trifels und des Speyerer Domes hinterließen bei den Schülern einen tiefen Eindruck. Die Gemeinde Schielberg zählte ja in früheren Jahren ebenfalls zum Bistum Speyer.

Am Samstag, 3. Juni, beging Hermann Sarchbacher, Zugführer bei der Altbahn, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, der die Strecke Herrenalb—Karlsruhe fährt, erfreut sich durch sein zuvorkommendes Wesen und durch seinen gesunden Humor bei den Fahrgästen allgemeine Beliebtheit. Nachdem vier Neubürgerfamilien Schielberg verlassen haben, um sich in Hagsfeld und Durlach-Killfeld neu anzusiedeln, konnten die Neubürger von der Kinderschule unquartiert werden. Nach der Renovierung und nachdem die Schwesternfrage gelöst ist, wird die Kinderschule wieder neu aufgemacht. Die Gemeinde will außerdem noch eine Krankenschwester anstellen.

Auch hier macht sich der Wassermangel bemerkbar. Die Einwohner wurden daher zur äußersten Sparsamkeit aufgefordert. Für die Neubeschaffung von Kirchenglocken finden Haussammlungen statt. Am vergangenen Sonntag hatte die Ortsgruppe Schielberg des Landesverbands der Kriegesbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner ihre Mitglieder in die „Linde“ zur Protestversammlung eingeladen gegen die Rentenverschleppung. Eine Resolution geht an das Bundesparlament und an die zuständigen Abgeordneten.

Badnerlandfahrt des Turnvereins Bußenbach

zum Bodensee und Schwarzwald. — Elefantenzügel holt Milchweck aus dem Omnibus. Mit dem Badnerlied nach Haus

nach Meersburg fortgesetzt. In Unterhildingen wurde Anker geworfen, um von Land aus die Reise über Birnau, vorbei an der herrlichen Klosterkirche, fortzusetzen. Die Reisegesellschaft besichtigte die Pfälzbauten, um dann Überlingen und Stockach zu sehen, wo man ebenfalls wie in Konstanz Landschaften besuchte. Hier gab es durch Einnahme des Mittagessens einen längeren Aufenthalt.

Eine lustige Episode soll hier vermerkt werden. Als der Omnibus sich der Stadt zuwandte, kam eine Elefantengruppe entgegen. Plötzlich ritzte einer der Elefen seinen Rüssel und nahm durchs offene Wagenfenster einem bei der Reisegesellschaft befindlichen schlafenden Kind den Milchweck aus den Händen, was naturgemäß bei den Reisenden nicht ohne großes Hallo vorüber ging. Man wollte nicht heimkehren, ohne die Sehenswürdigkeiten des Badnerlandes teilweise gesehen zu haben, soweit es die Zeit erlaubte, und so wurde auch die Donauquelle in Donaueschingen aufgesucht. Triberg mit den berühmten Wasserfällen war eine weitere Sehenswürdigkeit, die auch mit einem Besuch beehrt wurden. Das Kinzigtal entlang ging immer näher der Heimat zu, um über Offenburg, Rastatt, Ettlingen in den späten Abendstunden, sichtlich beeindruckt von den Schönheiten des Hegaus und Schwarzwaldes wieder wohlbehalten in der Heimat einzutreffen. Wenn die Fahrtteilnehmer das Badnerlied „Das schönste Land in Deutschlands Gauen“ begeistert sangen, so war dies ein weiterer Beweis für die Schönheiten unserer badischen Heimat.

Berufsjubiläum

In diesen Tagen erhielt unser Mitbürger Anton Diebold (Gartenstr. 7) eine besondere Ehrung. Seit 23 Jahren arbeitet er bei der Druckerei G. Braun GmbH in Karlsruhe; vorher war er 10 Jahre lang bei der Firma Gebr. Buhl in Ettlingen beschäftigt, so daß er nun 33 Jahre in der Papier- und Druckbranche tätig ist. Auch sein Vater, der 40 Jahre als Fabrikmeister bei Gebr. Buhl war, und dessen Brüder gehörten dem Papiermacherberuf an. Der Jubilar wurde von der Betriebsführung und Belegschaft geehrt. Seit 39 Jahren wirkt er aktiv beim Roten Kreuz in Ettlingen mit und regelmäßig sieht man ihn zum Robberg hinaufgehen, um seine Reben zu pflegen. Auch seine vier Geschwister sind geehrte Mitglieder unserer Gemeinde. Dem Jubilar und seiner Familie herzlich Glückwünsche!

Neues aus Langensteinbach

Neues vom Gesangsverein „Edelweiß“

„Bin ich von der Arbeit müde, hab ich dennoch Kraft zu einem Liede.“ Der Gesangsverein „Edelweiß“ hat für die kommenden Wochen viele Verpflichtungen.

Sport-Nachrichten der EZ

Sportvorschau für Fronleichnam

Am Fronleichnamstag findet in Karlsruhe das am letzten Sonntag ausgefallene Pokalspiel zwischen dem ASV Durlach und dem SV Forst statt.

Der ASV Feudenheim, der gegen den VfB Mühlburg ein Unentschieden erlitt, hat an Fronleichnam mit dem SV Waldhof-Mannheim einen weiteren Vertreter der Oberliga zu Gast.

Aufstiegsrunde zur Südwest-Oberliga

Vereinsvertreter der südwestdeutschen Oberliga (Gruppe Nord) hielten eine Sitzung ab, die erneuten Besprechungen über das zukünftige Spielsystem galt.

Der festgelegte Terminplan für die Vorspiele der Aufstiegsrunde sieht folgende Begegnungen vor:

- 10. 6.: Bad Neuenahr — Rheinhausen/Nahemeister. 11. 6.: TuS Konz — Spfr. Herdorf, SC Zweibrücken — Tura Ludwigshafen.

dieses Antrages sind Wochentags-Spiele geplant.

Neuer Weltmeister im Schwergewicht

Der amerikanische Boxer Lee Savold gewann in London die Weltschwergewichtsmehrschaft (britische Version) gegen Bruce Woodcock (Großbritannien) durch technischen K.O.

Glänzender Sieg der Schweden

Bei ihrem zweiten diesjährigen Spiel in Deutschland konnte die Fußball-Elf der „Vesta“ Upsala heute in der Bundeshauptstadt einen glatten 8:2-Sieg über den Bonner SV erringen.

Um Sekunden auf dem Nürburgring

500 Nennungen zum Eifelrennen auf dem Nürburgring! War die ADAC-Deutschlandfahrt mit allen Kanonen eine „Zuverlässigkeitsfahrt“, so trifft man am Sonntag diese Köhner wieder in ihrem ureigensten Metier, der Jagd nach Sekunden und Metern.

Bei den Motorradfahrern wartet man gespannt, ob es Heiner Fleischmann auf NSU

schon möglich ist, gegen Schorach Meier auf BMW wieder in Konkurrenz zu treten. Auf jeden Fall sind die Maschinen von NSU und BMW am Start, so daß der Zweikampf — vor allem in der Halbliterklasse — seine Fortsetzung finden könnte.

I. und II. Südliga mit je 18 Vereinen

Der Südwestdeutsche Fußballverband wird aus dem Süddeutschen Fußballverband austreten. Ein Verbandstag des Südwestens am 23. Juli in Kaiserslautern muß allerdings diesen von Fahrbach-Ludwigshafen vorgeschlagenen und vom DFB noch zu genehmigenden Austritt aus dem SFV erst noch akzeptieren.

Für die Oberliga Süd, die nach der neuen Sprachregelung des DFB I. Liga heißen wird, ergibt sich daraus die Notwendigkeit, zwei Vereine der bisherigen Südwest-Südruppe aufzunehmen.

Sportfest in Reichenbach

TuSpV. Spinnerlei an 3. Stelle

Spinnerlei. Mit einer kombinierten Elf beteiligte sich der Turn- und Sportverein Spinnerlei am Sportfest in Reichenbach und konnte sich am Schluß des Fußballturniers durch Los den 3. Platz erringen.

Spinnerlei — Spielberg 1:2 (1:0)

In der ersten Hälfte konnten die Schwarz-Roten die Führung an sich reißen. Im zweiten Abschnitt waren dann die Spielberger die Besseren. Ein Eigentor und ein Bombenschuß kurz vor Spielende brachten den Spielbergern Sieg und Punkte.

Im zweiten Spiel

Spinnerlei — Palmbach 2:1 (0:0)

war die Spinnerleielf in der Mannschaftsleistung die bessere Elf und konnte dann auch mit obigem Resultat als Sieger den Platz verlassen.

Am Sonntag wurden die Spiele fortgesetzt, wobei die Spinnerleielf gegen den Sportverein Langensteinbach zum ersten Spiel antreten mußte.

Spinnerlei — Langensteinbach 1:1 (1:1)

Hier standen sich zwei ebenbürtige Gegner gegenüber, was auch bei dem unentschiedenen Resultat von 1:1 zum Ausdruck kommt. Im nächsten Gang

Spinnerlei — Etzenrot 2:0

stand dieser im Zeichen der völligen Überlegenheit der Sp.-Elf. Wenn die Torausbeute nicht höher ausfiel, so lag das an der massierten Verteidigung der E. in der zweiten Hälfte. Im dritten Spiel

Spinnerlei — Busenbach 0:4

mußte die Sp. kapitulieren, da sie einerseits teilweise angeschlagen und durch die große Hitze erschöpft, und andererseits Busenbach frische Kräfte zu diesem Kampf einsetzte.

Anläßlich des 30-jährigen Bestehens des

FC. Busenbach beteiligt sich der Turn- und Sportverein Spinnerlei an der Sportwoche

gegen den SpV. Hohenwetterbach. Hoffentlich gelingt es dem Spielausschuß, eine gute Vertretung nach Busenbach zu schicken. Alle Sportfreunde der Spinnerlei treffen sich am Donnerstagmittag auf dem Busenbacher Sportplatz. Spielbeginn siehe an den Plakatschlägen. Gl.

Schöllbrunn. Der Turn- und Sportverein Schöllbrunn feiert in den kommenden Tagen (10., 11. und 12. Juni) die Weihe seines mit viel Arbeit und Opfern errichteten neuen Sportplatzes. Mit der Weihe ist ein Fußballturnier verbunden, an welchem nachstehende Vereine sich beteiligen: FV. Ettlingen, Muggensturm, Au a. Rh., Berghausen, Conweiler, Völkersbach, Sulzbach, Spessart, Oberweiler, Etzenrot und Löffenu. Näheres über die Feierlichkeiten berichten wir in unserer Freitagausgabe.

Schachklub Ettlingen

Die vorletzte Runde des Kampfes um die Stadtmeisterschaft verlief zwar ohne Überraschung, brachte aber immer noch nicht eine Klärung in der Spitzengruppe. In der Gruppe I wird wohl Jüngling den ersten Platz nicht mehr abgeben. Im Kampf um den zweiten und dritten Tabellenplatz gelten Allers jun. und Bauer als aussichtsreichste Bewerber.

burger FC, FC Singen 04 und der noch zu ermittelnde Tabellenfünfte eine Qualifikationsrunde. Die I. Liga Süd mit 18 Vereinen beginnt bereits am 18. August mit den Punktspielen. Am Ende der Spielzeit 1950/51 steigen vier Vereine ab und nur zwei aus der II. Liga auf.

Die II. Liga wird ebenfalls mit 18 Vereinen besetzt werden. Die Zusammensetzung sieht wie folgt aus: Bayern: 6 Vereine (einschließlich Jahn Regensburg), Hessen: 4 Vereine (einschließlich Viktoria Aschaffenburg), Württemberg: 3 Vereine (einschließlich Stuttgarter Kickers), Baden: 2 Vereine, Südzonenliga: 3 Vereine.

Stuttgarter Kickers protestieren

Die Stuttgarter Kickers haben beim Südd. Fußballverband gegen die Einstufung von Reutlingen und eines zweiten Vereins der Südzone in die auf 18 Vereine erhöhte Südd. Oberliga protestiert und vorgeschlagen, zwischen den beiden Absteigern, Jahn Regensburg und Stuttgarter Kickers, und den beiden aufsteigenden Vereinen der Südzonen Qualifikationsspiele auszutragen.

Ettlinger Marktpreise vom 7. Juni 1950

Obst: Bananen 1.10—1.20, Orangen 95, Zitronen 15—35, Feigen 1.00, Rosinen 1.00, Nüsse 1.00—1.30, ged. Zwetschgen 65, Apfel 0.45—1.00, Kirschen 40—60, Erdbeeren 0.75 bis 1.40, Heidelbeeren 1.50.

Gemüse: Blumenkohl (Stück) 40—60, (Pfd.) 25—50, Kopfsalat 5—15, Gurken 65—90, Spargeln 0.50—1.50, Rettiche 10—15, Karotten 10 bis 15, Knoblauch (100 g) 30, Zwiebeln (Pfd.) 50—60, (Ed.) 20, Kartoffeln (alte) 10, (neue) 35—45, Spinat 10—15, Kohlrabi 7—12, Schwarzwurzeln 50, Meerrettich 60, Gelberüben 60, Rotrüben 20, Rhabarber 10, Erbsen 55—60, Tomaten 1.20, Weißkraut 30, Wirsing 20—25.

Eier 18—24. Mastfleisch: Bratenfleisch 1.20, Suppenfleisch 1.20, Roastbeef 1.20, Leber/Nieren 1.70.

Schweinefleisch: Bratenfleisch 1.60, Kotelette 1.70, Bauchlappen 1.50.

Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwartenmaggen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Preßkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mettwurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäse 2.40, Frank. Streichleberwurst 1.50, Salami 2.00, Fleischwurst 1.40, Speck 2.40, Sülze 80.

Suppenhühner 2.40, Bücklinge 80, Räucher- sal 1.20.

Pferdefleisch: Fleisch 1.00—1.10, Knackwurst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.80, Mettwurst 1.70, Rauchfleisch 1.70, Krakauer 1.50, Fett 1.30.

Butter: (250 g) 1.35, Landbutter 1.20, Palmöl 1.40, Kokosfett 1.10—1.40, Sannella 1.20, Margarine 1.12.

Wetterbericht

Vorhersage: Am Mittwoch und Donnerstag in den Vormittagsstunden überwiegend hell, tagsüber wechselnd bewölkt, aber noch sonnig und sehr warm, mit Höchsttemperaturen um 30 Grad. Am Mittwoch geringe, am Donnerstag zunehmende Neigung zu örtlichen Gewittern. Meist geringe Luftbewegung.

Barometerstand Vorderloch-Schön Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 20° über 0

Wasserschwimm- und Badeanstalt

Männerschwimmbad: 19 Grad Frauenschwimmbad: 19 Grad

Schweinemarktbericht vom 7. 6. 1950 Zufuhr: 31 Läufer 20 Ferkel, Verkauf: 20 Läufer 14 Ferkel

Preis: 130 — 150 DM das Paar Läufer 110 — 120 DM das Paar Ferkel Geschäftsgang: mäßig

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen.

Für die reichen Blumen- u. Sachspenden anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege all den freundlichen Gebern unseren herzlichsten Dank. Friedrich Kaufmann Zugf. a.D. u. Anna geb. Siebmann Rohrerweg 8

Bajazzo Telefunken-Koffer-Super für Batterie- und Allstrombetrieb wieder eingetroffen ELEKTRO-SORNER-RADIO Schöllbrunner Str. 9

Große Schwarzwaldrundfahrt m. Omnibus Ettlingen-Herrenalb-Gernsbach-Raumünzach-Freudenstadt-Alpirsbach-Schiltach-Schramberg-St. Georgen-Tübingen-Hornberg-Wolbach-Schapbach-Ripoldsau-Kaiserslautern-Ruhsteln-Kurbau-Sand Gernsbach-Herrenalb-Ettlingen Am Freitag, den 9. Juni 1950, Abfahrt 8.15 Uhr beim Bahnhof Ettlingen-Stadt. Fahrpreis DM 10.— Anmeldungen u. Kartenverkauf: Druckerei Graf u. Bahnhöfe der Albtalbahn

BEKANNTMACHUNGEN

Veränderung: HR B Nr. 3, Eintrag vom 31. 5. 1950, Firma Badische Baumwollspinnerei und Weberei A. G. in Neudorf Gemeinde Etzenrot. Der Kaufmann Otto Krumhoff in Gronau ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Der Kaufmann Werner Krumhoff in Herrenalb wird als alleiniges Vorstandsmitglied bestellt. Dem Kaufmann Wilhelm Rain in Etzenrot-Neudorf wird Einzelprokura erteilt.

Neueintragung vom 1. 6. 1950. V. R. Nr. 97 Waldhausverein für Heil- und Sozialpädagogik mit dem Sitz in Malsch bei Karlsruhe. Sitzung vom 15. März 1950. Amtsgericht Ettlingen.

Advertisement for Sanella margarine. Title: 'So voller Schwung und Lebenskraft durch diese Nahrung — sie ist reine Energie!'. Image of a child swinging happily. Text: 'Wie verschwenderisch doch Kinder mit ihren Kräften umgehen! Aber Mutter sorgt für den richtigen Ausgleich: Sie gibt ihnen reichlich Sanella. Mutter weiß ja: Sanella besteht aus natürlichen, besonders nahrhaften Fetten — aus Fetten, die schneller als alles andere jene Energie ersetzen, die Kinder täglich verschwenden. Sie entwickeln sich prachttvoll durch diese Nahrung, die mit zum Besten gehört, was es für wachsende Kinder gibt. Achten Sie beim Einkauf von Margarine darauf, daß Sie auch wirklich Sanella erhalten! Schaff Dir Kraft mit Sanella'. Image of a Sanella margarine tin.

Wirtschafts-Nachrichten

Vor Freigabe ausländischer Sperrkonten

Die Finanz-Sachverständigen der alliierten Hohen Kommission werden vermutlich schon bis zur kommenden Woche Einzelheiten für ausländische Investitionen und für die Freigabe gesperrter ausländischer Konten im Bundesgebiet ausarbeiten. Dieser Beschluß wurde in einer Beratung des Bundesfinanzministers mit den Sachverständigen der westlichen Besatzungsmächte gefaßt. Zunächst sollen die Konten ausländischer Firmen und erst später die von Privatpersonen freigegeben werden. Die Vorschläge der Alliierten gehen von der Ansicht aus, daß ausländische Kapitalanlagen nur als „Injektionen“ wirken sollten. Damit die deutsche Wirtschaft nicht geschädigt werde, dürften die Beschränkungen nur allmählich gelockert werden.

115 000 Arbeitslose weniger

Über 115 000 Personen haben im Mai im Bundesgebiet wieder Arbeit gefunden. Ende Mai waren in der Bundesrepublik noch 1 668 000 Personen arbeitslos, nachdem seit Ende April 115 320 Beschäftigungslose wieder eine Tätigkeit gefunden hatten. Allein seit Mitte Mai ist die Arbeitslosenziffer bis zum Ende des Monats um 84 000 gesunken. Insgesamt haben 98 978 Männer im vergangenen Monat wieder Arbeit gefunden. Die Arbeitslosigkeit im gleichen Monat des Vorjahres hatte damals statt abzunehmen um 24 000 Personen zugenommen.

Deutsch-brasilianischer Handelsvertrag

Die Verhandlungen zwischen Delegierten Brasiliens und Westdeutschlands über einen neuen Handelsvertrag sind abgeschlossen worden. Der neue Vertrag sieht einen Warenaustausch im Werte von 20 Millionen Dollar vor. Falls dieser Vertrag von den Parlamenten der beiden Länder ratifiziert wird, bedeutet er die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland, das vor dem zweiten Weltkrieg Brasiliens zweitbesten Kunde war.

Wirtschaftsbelebung durch Marshallplanhilfe

Wie Westdeutschland im allgemeinen so erfährt ganz besonders auch der Landesbezirk Baden durch die Marshall-Plan-Hilfe eine starke wirtschaftliche Belebung. Von dem Betrage von über 40 Millionen DM beantragten Krediten konnten aus der ersten Tranche der ERP-Gegenwertmittel 28,340 Millionen DM der nordbadischen Wirtschaft zugeführt werden. Davon erhielten Industrie und Gewerbe Kredite von 5,635 Millionen DM. Dem Wohnungsbau kosteten über 3,5 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden. Den weitaus größten Anteil, 19,180 Millionen DM, nahm jedoch der Aufbau der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in Anspruch. Davon entfielen allein auf das Großkraftwerk Mannheim 17 Millionen DM. Auch Forschung und Entwicklung, für die im Landesteil Baden ERP-Mittel im Werte von 1,5 Millionen DM beantragt sind, werden im Verlaufe des Jahres 1950 mit einem angemessenen Betrage zum Zuge kommen.

Verkehr der württemberg-badischen Häfen

Nach einer Mitteilung des Verkehrsministeriums Württemberg-Baden betragen die Umschläge der würt-badischen Häfen in der Zeit vom 11. April bis 30. Mai: Mannheim

243 753 Tonnen Zufuhr, 32 475 Tonnen Abfuhr, 276 218 Tonnen insgesamt; Karlsruhe 88 967 Tonnen Zufuhr, 29 318 Tonnen Abfuhr, 109 185 Tonnen insgesamt; Heilbronn 189 143 Tonnen Zufuhr, 50 621 Tonnen Abfuhr, 219 764 Tonnen insgesamt. Die Bauarbeiten an den Stufen des Neckarkanales Aidingen, Lauffen, Hessigheim und Heilbronn wurden fortgesetzt.

Erhöhte Ausfuhr würt.-badischer Güter

Der Export von württemberg-badischen Erzeugnissen, dessen Volumen im ganzen Jahre 1948 noch 26 Millionen Dollar betrug, wovon der Anteil im Landesbezirk Nordbaden mit 5,9 Millionen Dollar = 22,6 % beziffert wird, stieg 1949 auf 62 Millionen Dollar und damit auch der Anteil Nordbadens auf 19,6 Millionen Dollar. Besonders eindrucksvoll aber sind die Zahlen über die Entwicklung der letzten Monate. Danach beläuft sich der Wert der monatlichen Exportleistung Württemberg-Badens im April 1950 auf 12,5 Millionen Dollar. Die Zahl der Einzelexportgeschäfte beziffert sich auf 14 bis 15 000 Dollar im Monat. Im Landesteil Nordbaden sind im ersten Quartal des laufenden Jahres Güter für 9,8 Millionen Dollar = 33,3 % exportiert worden. Trotzdem bedarf die deutsche Ausfuhr noch einer Steigerung um das Doppelte ihres jetzigen Umfangs. Erst dann darf von der Voraussetzung gesprochen werden, daß Westdeutschland bis zum Ablauf des Marshall-Plans wirtschaftlich von außergewöhnlicher Auslandshilfe unabhängig ist.

550 Autos in Berlin ausgestellt

Auf der Internationalen Autoschau, die durch Bundeswirtschaftsminister Erhard eröffnet wurde, sind 211 Firmen mit 550 Fahrzeugen vertreten. Den Großteil aller Fahrzeuge stellen die westdeutschen und westberliner Firmen Opel, Volkswagen, Goliath, Borgward, Hanomag, Daimler-Benz, Ford (Köln), Tempo, DKW, Standard-Gutbrod, Faun, Champion, Gnom und Lloyd. Italien wird durch Fiat, Frankreich durch Renault, Simca, Panhard-Levassor und England durch Austin, Standard-Vanguard und verschiedene andere Personen- und Lieferwagen sowie Motorräder vertreten. Groß ist die Zahl der amerikanischen Modelle auf der Internationalen Autoschau in Berlin, von denen ungefähr 80 Typen zur Ausstellung gelangen. Von den General Motors werden Cadillac, Buick, Oldsmobile, Pontiac und Chevrolet, von den Fordwerken die neuesten Modelle des Lincoln, Mercury und amerikanischen Ford ausgestellt. Die Chrysler-Werke sind ebenfalls mit vier Modellen beteiligt, während Studebaker sechs Personen- und zwei Lastwagen ausstellt. Neben diesen sind noch drei Willys-Overlands, acht Hudsons sowie zwei Nash-Modelle vertreten. Unter den amerikanischen Modellen befinden sich mehrere Wagen mit Klappverdeck neuester Konstruktion, wie auch zwei Modelle 1951 der Kaiser-Frazer-Werke.

Erhard „sich in Ruhe dem Herbst entgegen“

Bundeswirtschaftsminister Erhard kündigte in Essen ein Wirtschaftsaufbauprogramm der Bundesregierung an, das Ende August verkündet werden solle. „Mit diesem neuen Programm werden wir“, so sagte er, „in Ruhe

dem kommenden Herbst entgegengehen können.“ Erhard bekennt sich erneut zur sozialen Marktwirtschaft und zur Liberalisierung und lehnte die von der SPD geforderte Vollbeschäftigung als ein „sozialistisches Dogma“ ab. Eine künstlich herbeigeführte Vollbeschäftigung müsse zwangsläufig zur Planwirtschaft zurückführen, von der das deutsche Volk nichts mehr wissen wolle.

Handelsbesprechungen wieder aufgenommen

In London werden am Montag die im März unterbrochenen Handelsbesprechungen zwischen Großbritannien und der Bundesrepublik wieder aufgenommen. Man hofft auf den Abschluß eines neuen Handelsabkommens, das an Stelle des gegenwärtigen Abkommens treten soll, das Ende Juni abläuft. Außerdem werden Verhandlungen über ein neues Zahlungsabkommen geführt werden an Stelle des bisherigen, das zwar noch ein Jahr Laufzeit hat, aber bei Abschluß eines neuen Handelsabkommens einer Revision bedarf.

Preiserhöhung für Brot zu erwarten

In Hagen erklärte Bundesfinanzminister Schäffer, ab 1. Juli würden in der Bundesrepublik alle staatlichen Zuschüsse eingestellt werden. Bezüglich der Lebensmittelpreise sei hierdurch mit einer Preiserhöhung für Brot zu rechnen. Die Bundesrepublik könne ihre Aufgaben nur bei äußerster Sparsamkeit und bei Verhütung des Mißbrauchs öffentlicher Mittel erfüllen.

Hohe Produktion der Opelwerke

Die Produktion der Opelwerke Rüsselsheim betrug im Mai 3205 Personenwagen vom Typ Olympia und 1440 Personenwagen des Typs Kapitän. Exportiert wurden 1152 Olympia- und 795 Kapitänwagen. Der Inlandversand belief sich auf 2081 Wagen des ersten und 841 Wagen des zweiten Typs. Wieder in die Produktion aufgenommen wurde der 0,5-Tonnen-Opel-Lieferwagen, von dem 294 Stück fertiggestellt werden konnten. Außerdem produzierten die Opelwerke im Mai 332 1,5-Tonnen-Lastwagen. Exportiert wurden 11 Lieferwagen und 172 Lastwagen. Der Inlandversand lag bei 242 Liefer- und 340 Lastwagen.

NSU — größte deutsche Motorradfirma

Mit einer Mai-Produktion von insgesamt 6358 Motor- und Motorfahrrädern und 9000 Fahrrädern liegen die NSU-Werke in Neckarsulm zur Zeit an der Spitze aller deutschen Motorradfabriken. Neben den inländischen Verkaufserfolgen konnte die NSU auch gute Exportserfolge erzielen: in den fünf vergangenen Monaten des Jahres 1950 sind mehr Motorräder ausgeführt worden, als im gesamten Jahr 1949.

Rückgang der Arbeitslosenzahl

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im April um 68 000 verringert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß durch den Zustrom der zu Ostern Schulauflösern der Arbeitsmarkt zusätzlich belastet wurde. Eine weitere Verbesserung der Arbeitslage sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Situation wird durch das Wirksamwerden des Arbeitsbeschaffungsprogramms sowie durch den in Aussicht stehenden Einstrom von Gegenwertfonds und die Klärung der Steuerverhältnisse erwartet.

UdSSR zu Wirtschaftsabkommen bereit

Vor der fünften Tagung der Wirtschafts-kommission der Vereinten Nationen für Europa (CEC) gab der sowjetische Delegierte

Arutjunian eine Erklärung ab, in der er versicherte, daß die Sowjetunion bereit sei, die Bestrebungen zur Intensivierung des Ost-West-Handels zu unterstützen. Er äußerte jedoch gleichzeitig die Befürchtung, daß diese Bestrebungen durch eine Dumpingpolitik der USA gegenüber Europa sowie durch diskriminierende Beschränkungen der Ausfuhr nach Osteuropa behindert würden. Die Sowjetunion begrüße den Vorschlag zur Schaffung eines Getreideabkommens zwischen ost- und westeuropäischen Staaten. Die Sowjetunion sei aber nicht völlig davon überzeugt, daß Westeuropa die Möglichkeit habe, einem derartigen Abkommen beizutreten.

Lebenshaltungskosten unverändert

In einem Bericht über die wirtschaftliche Lage im Bundesgebiet erklärt das Bundeswirtschaftsministerium, daß sich die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten im April im Vergleich zum Vormonat nicht verändert haben. Lediglich in einzelnen Gruppen stiegen die Kosten für die Ernährung an, während andererseits die Kosten für Bekleidung und Hausrat leicht zurückgingen. Gegenüber April 1949 ist eine Verringerung der Lebenshaltungskosten um 6,4 Prozent zu verzeichnen.

Einzelhandelsumsatz unter Durchschnitt

Nach Berechnungen des Institutes für Handelsforschung an der Universität Köln lag der Einzelhandels-Umsatzindex in der Bundesrepublik im ersten Vierteljahr 1950 (1949 = 100) bei 99,8. Ersten verbesserten Umsatz gegenüber 1949 hatten die Gruppen Möbel (119,8), Büromaschinen und Büromöbel (114,7) sowie Nähmaschinen (101,4) zu verzeichnen. Besonders rückläufig im Umsatz waren im ersten Vierteljahr 1950 die Gruppen Tabakwaren (74,8) sowie Leder- und Galanteriewaren (75,9) gewesen. Der Gesamtumsatzindex zeigt mit (99,4) im März eine steigende Tendenz.

Lest die Ettlinger Zeitung



„Verzeihung, sind Sie der fixe Fixdecker, der in der Zeitung eine Sozia isst?“

Zeichnung: Alfred Seiler

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche

Mittwoch, Vortag des hochheiligen Fronleichnamfestes. 5 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit, 1/5 Uhr für Schwerhörige. Abends 8 Uhr Eröffnung der Fronleichnamandacht.

Donnerstag (8. Juni) hochheiligstes Fronleichnamfest

6 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion
7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion
8 Uhr Hochamt mit Segen.
1/9 Uhr Beginn der öffentlichen Prozession
11 Uhr deutsche Singmesse
1/8 Uhr abends Fronleichnamandacht mit Segen.

Ordnung für die Fronleichnamprozession

Allgemeine Bemerkungen

1. Damit die Prozession nicht zu lang ausgedehnt wird, gehen rechts und links je 3 Personen.
2. Bei den Schulknaben und Schulmädchen und bei den Männern und Frauen, die von der Musikkapelle weit entfernt sind, wird abwechselungsweise der Rosenkranz gebetet und gesungen. Ein von uns bestellter Vorbeter leitet vor und stimmt zugleich die Lieder an.
3. Die Frauen reihen sich in die Frauengruppen hinten ein! Damit die Frauen zum Altar schauen können, können sie bei der Station am Marktplatz vortreten und sich um den Altar hinter der Männerreihe aufstellen.
4. Die Evangelien und Gesänge werden durch Lautsprecher nach hinten übertragen, so daß alle — auch die hintersten Gruppen — sie gut hören.

Aufstellung für die Fronleichnamprozession 1950

1. Prozessionskreuz mit Fähnchen: gegenüber Kaufhaus Schneider
 2. Schulknaben mit Statue des Jesuskindes: Kaufh. Schneider
 3. Schulmädchen mit Fähnchen: Anfang der Kronenstraße
 4. „Name Maria“
 5. Die sieben Sakramente
 6. Jungmädchen und Jungfrauen: Mitte der Kronenstraße
 7. Symbol des Herzens Jesu
 8. Barmherzige Schwestern
 9. Paramentenverein
 10. Symbol von Glaube, Hoffnung und Liebe
 11. Symbol des Allerheiligsten Altarsakramentes
 12. Blumenstreuende Kinder: vor der Kirche
 13. a) Kirchchor und Cäcilienfahne: vor der Kirche
b) Musikkapelle
 14. Erstkommunion-Knaben: vor der Kirche
 15. Lamm Gottes (Schleiergruppe)
 16. Erstkommunion-Mädchen: vor der Kirche
 17. Stiftergäste und Stadträte
- Das Allerheiligste
18. Name Jesus mit Früchten
 19. Kreuzifix mit Sebastianus-Fahne: vor der Kirche

Ab 8. Juni verweist.
Wiederaufnahme der Praxis am 12. Juni.
Dr. Héraucourt
prakt. Arzt

Gasthof z. Hirsch
Heute Mittwoch
SCHLACHTFEST
Wurstverkauf über die Straße.

ZUVERKAUFEN

Bett, Sparherd, Tisch und Stühle bill. abzug. Zu erf. unter Nr. 1845 in der E.Z.

Rotweiler, 1 1/2-jährig, sehr wachsam, zu verkaufen. Horbachstraße 2.

Wiesengras, 1/2 Morgen, zu verkauf. Horbachstraße 1.

20. Aloisius-Statue: halten sich zur Aufstellung bereit in der Allee gegen das Realgymnasium zu
21. Jungmänner mit Banner
22. Muttergottes-Statue
23. Männer mit Josef-Statue und Josefsfahne: halten sich zur Aufstellung bereit in der Allee gegen das Realgymnasium zu
24. Leidenwerkzeuge
25. Frauen mit der Muttergottesstatue: halten sich zur Aufstellung bereit in der Allee gegen die Mädchenschule zu
26. Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Statue.

St. Martins-Kirche

Donnerstag, Hochheiligstes Fronleichnamfest
6 Uhr Beicht
1/7 Uhr Frühmesse
1/8 Uhr Feierliches Hochamt mit Segen
Fronleichnamprozession
1/12 Uhr Singmesse
1/8 Uhr Fronleichnamandacht mit Segen

HEUTE
Schlachttag
im
Gasthaus zur Post
Verkauf auch über die Straße.

30 Jahre... guten Ruf
Zigarrenhaus DIETZ
durch Qualität sich schel
Großer Posten erstklassige
Brütere-Pfeifen
eingetroffen, billig u. preisw.

HEUTE
Schlachttag
1/2 Leber- und Griebenwurst
auch über die Straße
Gasthaus zum Kreuz

Neu eingetroffen!
KLEIDER-STOFFE
zu Vorkriegspreisen
Mattkrepp und Lavabel bunt gemustert 90 cm breit
Lavabel 3.95 Mattkrepp 2.95
Kaufhaus Schneider
ETTLINGEN

Möbelkäufer! Bevor Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich von der Qualität u. preiswürdigkeit meiner
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen
Wilhelm Brisach - Ettlingen
Polstergeschäft und Möbelhaus Rheinstraße 35
Über Zahlungs-Erleichterung geben wir gerne Auskunft

Seit 1. April 1950 wieder Postgutversand
Wir bieten an
grüne Postgutkarten
1000 Stück DM 2.— (auch mit Bindruck)
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Telefon 187

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beeiligt schmerzlos und unblutig das echte,
seit 30 Jahren millionenfach bewährte
Schwefel 35 Dpt.
Überall erhältlich
KUKIROL
In Ettlingen bestm. erhältlich: Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz